

EURE FH NEWS



Zwei neue Professoren
Die ersten Vertriebsingenieure starten durch
ingenieure starten durch
schluss mit „PI mal Daumen“
Kaminzimmersgespräch an der EUFH
greift zur Feder
schulmarketing
Wichtig... das Hochschulmarketing?
Neu im PR Team: Isabelle Kirschke
neue Professoren für Studierende
in die Eifel
schluss mit „PI mal Daumen“
ärzte party
Rosa Sánchez Zimmergespräch an der EUFH
Wichtig... das Hochschulmarketing?
Weekend des Absolventennetzwerks
Ein Ausflug in die Eifel
Azubis erobern die Oper
Pasta, Plastinate
Phantasieland
Studieren in Dänemark
Ein Ausflug in die Eifel
Azubis erobern die Oper
Die legendärste Party
Cocoon-Weekend des Absolventennetzwerks
Die Ausbildungsentscheidung von Unternehmen
Pizza, Pasta, Plastinate
Ab ins Phantasieland
Studieren in Dänemark

NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 61 | NOVEMBER 2009

61



LIEBE STUDENTINNEN UND STUDENTEN!

Zwei Berufungen auf einen Streich gab es kürzlich an der EUFH. Wir informieren Euch über unsere beiden frisch gebackenen Professoren genauso wie über die ersten Tage der allerersten Studenten im Fachbereich Vertriebsingenieurwesen, die wir an der Rhein-Erft-Akademie besucht haben. Prof. Dr. Marc Kastner und Prof. Dr. Volker Eickenberg haben neue Bücher veröffentlicht – bei uns erfahrt Ihr, was drinsteht. Wir berichten über das letzte Kaminzimmersgespräch der DCI und erzählen Euch, was das Marketing-Team eigentlich so macht. Und wir stellen Euch Isabelle vor, die neu ist im PR Team.

Im Gespräch waren diesmal Dr. Carsten Suntrop, neuer Dozent im Fachbereich Industriemanagement, und Rosa Sanchez, die uns in ihrer Muttersprache erzählte, warum sie an der EUFH Spanisch unterrichtet.

Auf Achse waren diesmal ganz viele EUFHler, wenn auch meist nur in unserer Region. Beim Wandern in der Eifel hatten die Wirtschaftsinformatiker und Vllr genauso viel Spaß wie die Greenhorns bei ihrer legendären Party, unsere Activity-Freunde in der Ausstellung „Körperwelten“ oder die Alumni beim Cocoon-Weekend. In der Kölner Oper wurden die Jahrgangsbesten bei den IHK-Prüfungen geehrt. Klar, dass wir für Euch dabei waren. Übrigens selbstverständlich auch auch bei interessanten Gastvorträgen direkt aus der Praxis, diesmal in den Fachbereichen Handel, Logistik und Wirtschaftsinformatik.

Wenn Ihr auch mal eine gute Geschichte auf Lager habt und einen Beitrag zu den FH News leisten möchtet, dann zögert bitte nicht, Euch zu melden. Und jetzt wünschen wir Euch, wie immer, viel Spaß beim Schmökern und beim Knobeln im Serviceteil.

Euer PR Team

IMPRESSUM

Redaktion

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

Layout

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de

INHALT

Campus

- 03 Zwei neue Professoren
- 05 Die ersten Vertriebsingenieure starten durch
- 07 Schluss mit „PI mal Daumen“
- 09 Kaminzimmersgespräch an der EUFH
- 11 Volker Eickenberg greift zur Feder
- 12 Was macht eigentlich...das Hochschulmarketing?
- 14 Neu im PR Team: Isabelle Kirschke
- 15 Studierende für Studierende

Im Gespräch

- 16 Dr. Carsten Suntrop
- 20 Rosa Sánchez

Auf Achse

- 21 Ein Ausflug in die Eifel
- 23 Azubis erobern die Oper
- 24 Die legendärste Party des Jahres
- 25 Cocoon-Weekend des Absolventennetzwerks
- 26 Die Ausbildungsentscheidung von Unternehmen
- 28 Pizza, Pasta, Plastinate
- 30 Ab ins Phantasialand
- 31 Studieren in Dänemark

Zu Gast

- 33 Wo hohe Qualität bezahlbar ist
- 35 Das Ende der Individualität?
- 37 E-Sourcing von Logistikdienstleistungen

Service

- 39 Kastners Knobelkiste
- 41 Internettipp: Verkehrsmittelvergleich.de
- 42 Buchtipp: Schande
- 43 Kinotipp: Inglorious Basterds
- 45 Kinotipp: Oben
- 46 Musiktipp: Lady Gaga
- 47 Newsticker
- 48 Newsticker auf Zeitreise



/// EUFH-DOZENTEN BERUFEN: ZWEI NEUE PROFESSOREN ///

Die Studierendenzahlen der EUFH sind schnell gewachsen. In diesem Herbst eröffnete die Hochschule bereits einen zweiten Standort in Neuss. Die Berufung zweier neuer Professoren sorgt dafür, dass das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden auch weiterhin so bleibt, dass der EUFH-typische direkte, persönliche Draht zu den Professoren gewährleistet ist. Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen stimmte jetzt der Berufung von Dr. Thomas Krupp vom Fachbereich Logistikmanagement und von Dr. Thomas Holtfort vom Fachbereich Finanz- und Anlagemanagement zu.

Dr. Thomas Krupp verstärkt seit dem 1. März das Dozententeam der EUFH. Nach seinem BWL-Studium in Nürnberg und Sevilla promovierte er am Fraunhofer Institut im Themengebiet Controlling für Logistik-

dienstleister. Im Anschluss wechselte er zur Unternehmensberatung Horvath & Partners ins Kompetenzzentrum Transportation. Dort führte er zahlreiche Projekte in seinem Spezialgebiet Logistikdienstleistung, aber auch im Bereich Supply Chain Management in Industrie und Handel, durch. Seine letzte Station vor der EUFH war Primondo Operations, besser bekannt als die Logistiksparte von Quelle in Nürnberg.

„Eine Hochschulprofessur ist für mich eine wirkliche Berufung im wahrsten Sinne des Wortes“, freut sich der frisch gebackene Professor. „Mit jungen Leuten zusammen zu arbeiten und sie fit fürs Berufsleben zu machen, ist eine tolle Aufgabe. Ich möchte den Studierenden helfen, stark zu werden, damit sie sich im Beruf, der ja einen wesentlichen Teil des Lebens ausmacht, wirklich behaupten können.“

Dr. Thomas Holtfort studierte nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank BWL in Köln und spezialisierte sich dabei schon früh auf die Thematik der Finanzwirtschaft. Nach seinem Studium konzentrierte er seine berufliche Tätigkeit bei der Deutschen Bank auf den Bereich Portfolio-Management im Rahmen der Vermögensverwaltung. Dort ergänzte er den Wertpapieranalyse-Prozess um die Erkenntnisse der Behavioral Finance.



Prof. Dr. Thomas Krupp

Anschließend erweiterte er seine Kompetenzen als Assistent Manager bei der KPMG im Bereich Advisory. Hierbei unterstützte er mit seinem Fachwissen aktiv die Beratung bei Finanzdienstleistungsunternehmen. Seine letzte berufliche Station vor der Tätigkeit bei der EUFH war die Referententätigkeit im Bereich Kapitalanlagencontrolling bei der Barmenia Versicherung. Im Rahmen seiner Tätigkeit baute er das Controlling für die Wertpapierabteilung in enger Zusammenarbeit mit dem Ressortvorstand weiter aus. Neben seiner beruflichen Laufbahn bei der Barmenia Versicherung promovierte er extern an der Bergischen Universität Wuppertal mit einer Arbeit zum Thema Behavioral Finance.



Prof. Dr. Thomas Holtfort

Der frisch ernannte Professor ist davon überzeugt, dass sich seine Studierenden einen hochinteressanten und zukunftsfähigen Studiengang ausgewählt haben. „Finanz- und Anlagemanager haben ein sehr breit gefächertes Tätigkeitsfeld, das auch in vielen anderen Branchen eine wichtige Rolle spielt. Schließlich existieren in jedem Unternehmen Schnittstellen zum Thema Finanzen. Die Finanzbranche ist auch sehr kreativ, was die Gestaltung von neuen Produkten (z.B. Fonds und Zertifikate) angeht. Berater, die hier über ein fundiertes Wissen verfügen, sind auch in Zukunft gefragt.“

Renate Kraft

Herzlich Willkommen!



/// DIE ERSTEN VERTRIEBSINGENIEURE STARTEN DURCH: DER ALLTAG EINES GANZ NORMALEN STUDENTEN ///

Immer am Puls der Zeit, auf der Suche nach neuen Stories und mittendrin im aktuellen EUFH-Geschehen kam die FH News-Redaktion natürlich nicht umhin, den niegelagelten Studiengang Vertriebsingenieurwesen mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Gesagt, getan und auf zur Rhein Erft Akademie (REA). Denn, da ein Teil des Studiums darauf ausgerichtet ist, den Studenten technisches Fachwissen zu vermitteln, besuchen die Vertriebsingenieure einmal pro Woche die Rhein Erft Akademie, wo man im Labor oder an der Werkbank Technik hautnah erleben kann. Im Chemiepark Knapsack liegt mitten in einem Areal von Industrieanlagen die REA. Neben Azubis und Schulungsteilnehmern schwirren seit Oktober 2009 auch unsere Vertriebsingenieure durch diese Räumlichkeiten.

Unsere erste Stunde führte uns aber nicht an die Werkbank, sondern in die Vorlesung „Physik“ bei Dr. Peter Bell. Innerhalb weniger Minuten schwirrte uns bereits der Kopf. Man hörte nur noch Sinus, Cosinus, Flugparabeln, Vektoren, Quantenchromodynamik, Newtonsche Gesetze, Thermodynamik, usw. Aber was auf den ersten Blick wie graue Theorie wirkt, entpuppte sich schnell zu einer Art „Sendung mit der Maus“ für Akademiker.

Alltagsnah und spannend drehte sich die Unterrichtsstunde um Fragen wie: Wie funktioniert eigentlich ein Hubschrauber, und warum dreht sich dieser nicht immer wieder um seine eigene Achse, wenn sich doch die Rotorblätter nur in eine Richtung drehen? Was spielt sich eigentlich bei einem Turmspringer ab? Wie baut man ein Ventil? Warum kann man mit einem

Drehmomentschlüssel besser einen Reifen wechseln als ohne? Na, weil ein auslösender Drehmomentschlüssel beim Anziehen einer Schraube ausrastet, wenn das eingestellte Anzugsmoment im Gleichgewicht mit dem Gegenmoment ist, das durch elastische Torsion und Dehnung der Schraube entsteht. VERSTANDEN? NEIN?! Na, dann wendet Euch doch einfach an unsere 15 Spezialisten auf diesem Gebiet! zwei Frauen und 13 Männer können da ab jetzt bestimmt weiterhelfen. Wer bisher immer bei Kastner's Knobelkiste mitgemacht hat und schon den einen oder anderen Gewinn abgestaubt hat, muss sich dank der 15 EUFH Vertriebsingenieure auf starke Konkurrenz gefasst machen.



Dr. Peter Bell

Ein weiteres praxisnahes Beispiel ist der Turmspringer. Wie dreht er sich eigentlich und warum wird er am Schluss langsamer? Ist doch ganz einfach, oder doch nicht? Herr Dr. Bell warf wortgewandt mit Begriffen wie Drehimpulserhaltung, Trägheitsmomente und Winkelgeschwindigkeit um sich. Bis auf die zwei Vertreter der FH News war allen ganz schnell klar, wie das Ganze funktioniert.

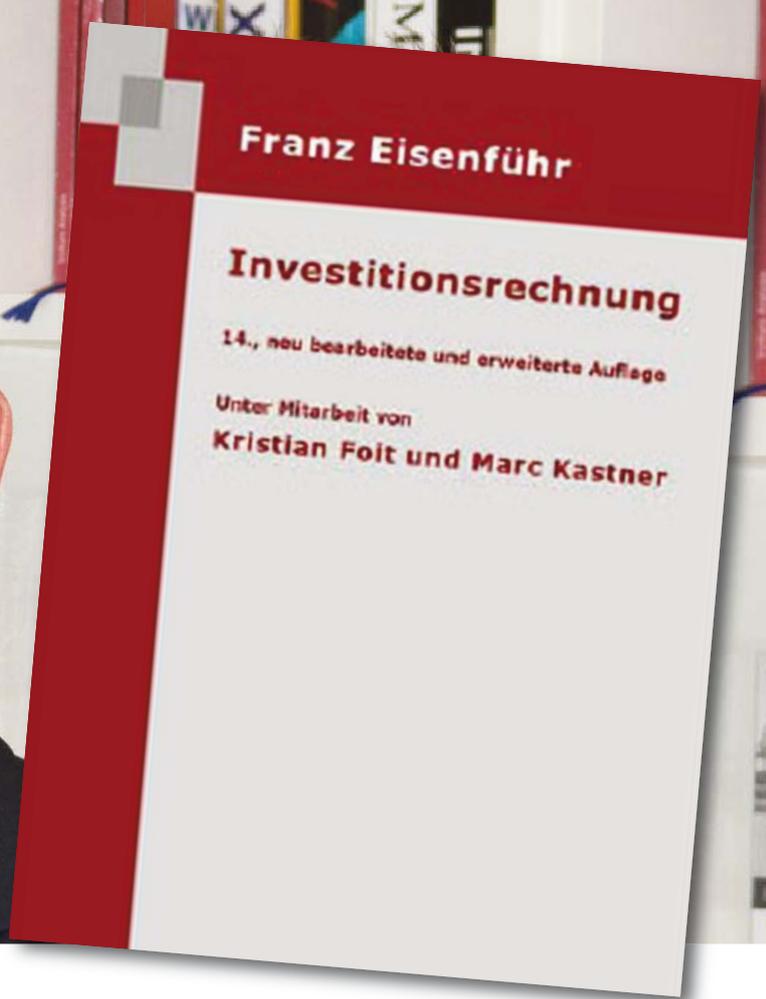


Physik für EUFHler in der Rhein Erft Akademie

Aber noch einmal zurück zum Hubschrauber, denn da in der Physik jede Aktion eine Reaktion hervorruft (drittes Newtonsches Axiom!), haben wir immer noch das Problem, dass sich der Hubschrauber eigentlich um sich selbst drehen müsste?!? Auch hier fanden unsere Vertriebsingenieure schnell eine Erklärung: Um die Drehung um sich selbst zu verhindern, haben die meisten Hubschrauber einen senkrecht drehenden Rotor am Heck, der diesem Drehmoment entgegen wirkt. Darüber hinaus gibt es Hubschrauber mit zwei gegenläufig drehenden Hauptrotoren, so dass sich deren Drehmomente gegenseitig aufheben. Alles klar?

Dem aufmerksamen Leser dürfte nicht entgangen sein, dass der Besuch an der REA bei weitem nicht die physikalischen und technischen Lücken der Reporter schließen konnte, aber wie bereits erwähnt freuen wir uns, dass wir 15 Fachleute aus diesem Bereich jede Woche auf unserem Campus haben und uns bei Bedarf einfach mal die Welt aus Sicht eines Vertriebsingenieurs erklären lassen können.

Julia Bockhorn



/// SCHLUSS MIT „PI MAL DAUMEN“: MARC KASTNER ALS BUCHAUTOR///

Wie wir schon im Newsticker der vorigen Ausgabe kurz gemeldet hatten, gibt es ein neues Buch mit dem Titel „Investitionsrechnung“, an dem Prof. Dr. Marc Kastner mitgearbeitet hat. Schon weil es eine Lehrveranstaltung zu diesem Thema an der EUFH gibt und weil jeder BWL-Student sich mit Investition und Finanzierung auskennen sollte, wäre ein Blick in dieses Buch wohl lohnend. Vor jeder Investition im Unternehmen gilt es abzuwägen, ob sie sich rechnet oder nicht. Das Buch stellt grundsätzliche Verfahren der Investitionsrechnung sehr plausibel an konkreten Beispielen vor. Am Anfang stehen so einfache Fragen wie: Was ist eigentlich ein Kapitalwert? Wie zinst man ab? Wie zinst man auf? Wie kann man eine Zahlungsreihe in einen Zeitpunkt transformieren, um so die Vorteile von Projekten zu beurteilen?

Natürlich spielen Investitionsentscheidungen nicht nur im Unternehmen, sondern auch im ganz normalen Leben eine Rolle. Wer sich ein neues Auto kauft, wägt vorher auch die Vor- und Nachteile gegeneinander ab, wenn auch vielleicht oft eher intuitiv oder einfach „Pi mal Daumen“. Man entscheidet sich unter ähnlichen Modellen für das mit dem niedrigsten Anschaffungspreis, ohne zunächst an die laufenden Betriebskosten des Autos zu denken.

8

Was im privaten Bereich einfach nur ärgerlich ist, darf im Unternehmen nicht passieren. Lesen hilft, klare Konzepte für Investitionsentscheidungen zu entwickeln.

Das Buch, das Prof. Dr. Franz Eisenführ zuvor schon 13mal allein aufgelegt hatte, drehte sich bisher schwerpunktmäßig um die reine Rechnung. Zahlen und Zahlungsströme, aus denen sich ein klares Investitionskalkül ableiten lässt, waren die klaren Hauptdarsteller. Die 14. Auflage, an der Prof. Dr. Marc Kastner und Prof. Dr. Kristian Foit mitgearbeitet haben, bietet zusätzlich eine Betrachtung aus entscheidungsorientierter Sicht. So kommt man zu echten Handlungsalternativen, auch unter Mehrfachzielsetzung. Schließlich geht's nicht immer nur um die Kohle und um die Erhöhung des Kapitalwerts, sondern viele weiche, qualitative Faktoren spielen ebenfalls eine Rolle. Das Buch erklärt, wie solche Faktoren in einer Nutzwertanalyse in das Entscheidungskalkül einbezogen werden können.

Der Autor der ersten 13 Auflagen war begeistert von der Idee, sein Buch um diese neuen Inhalte zu ergänzen. Prof. Dr. Franz Eisenführ, heute eremitiert, lehrte lange Zeit in Aachen und gründete später in Köln den Lehrstuhl für Entscheidungstheorie und Investitionsrechnung. An diesem Lehrstuhl promovierten seine beiden heutigen Mitautoren. In der Wissenschaft machte sich Prof. Eisenführ hauptsächlich mit dem Buch „Rationales Entscheiden“ einen Namen.

„Mit einem so prominenten Wissenschaftler zusammenarbeiten zu können, war natürlich eine Ehre für uns“, betont Prof. Dr. Kastner. „Es ist uns gelungen, sehr viele neue Ideen in das Buch zu integrieren und zugleich seine Grundstruktur zu erhalten.“

Prof. Dr. Kastner hat sehr intensiv an dem Buch gearbeitet. Nicht nur inhaltlich war natürlich viel zu tun. Unglücklicherweise war zu allem Überfluss die digitale Version der letzten Ausgabe verschollen, sodass zunächst einmal alles mühsam rekonstruiert werden musste. Eine gute Portion Idealismus muss ein Buchautor schon mitbringen, denn mit einem Fachbuch ist wegen der geringen Auflagen nicht viel Geld zu verdienen. „Wenn man das vorhätte, wäre es eine extrem schlecht durchdachte Investitionsentscheidung“, lacht Prof. Dr. Kastner. „Aber das war für mich natürlich nicht der Grund – im Mittelpunkt stehen der ideelle Wert und die Möglichkeit, mein Wissen auch in nachlesbarer Form an die Studierenden weiterzugeben.“

Übrigens: Für Studierende der EUFH gibt es das Buch 20 Prozent günstiger. Wenn das kein Argument für eine Investitionsentscheidung ist!

Renate Kraft 



/// KAMINZIMMERSGESPRÄCH AN DER EUFH: BACHELOR - UND NUN? ///

Am 15. Oktober veranstaltete die DCI wieder einmal eine Neuauflage ihrer beliebten Veranstaltungsreihe Kaminzimmergespräche, zu der sie regelmäßig Referenten aus Wirtschaft und Hochschule zu Diskussionen mit Studierenden im kleinen, überschaubaren Kreis einlädt. Diesmal ging es dabei um die spannende Frage „Bachelor – und nun?“, die natürlich vielen EUFHlern im Kopf herumgeht. Entsprechend gut gefüllt war denn auch das Café Europa an diesem Abend.

Zum Thema hatte die DCI wie immer interessante Gäste eingeladen. Nach Brühl gekommen war Martina Jalloh, Sachgebietsleiterin in der Personalentwicklung der REWE Zentrale in Köln. Begleitet wurde sie von Martin Vomstein, einem EUFH-Absolventen im Fachbereich Handelsmanagement, der während seines Studiums die REWE von Grund auf kennen gelernt

hat und heute ebenfalls in der Personalentwicklung tätig ist, wo er unter anderem die EUFH-Studenten betreut, die bei der REWE ausgebildet werden.

Die Personalentwicklung in der REWE Zentrale in Köln betreut über 2.000 Mitarbeiter, darunter etwa 90 Auszubildende und Studierende. Sie bietet maßgeschneiderte Seminare und Trainings für Mitarbeiter und Führungskräfte, kümmert sich um Förderprogramme und individuelle Entwicklungsmaßnahmen oder beschäftigt sich mit Teamentwicklung oder Karriere- und Nachfolgeplanung.

Daran beteiligt ist auch Martin Vomstein in dem Handelsunternehmen, das sich von Beginn an stark für das duale Studium an der EUFH engagierte. Im Laufe der Jahre haben bereits 38 Absolventen unsere Hoch-

schule verlassen, die während der Praxisphasen bei der REWE gelernt und gearbeitet haben. 30 von ihnen sind bis heute dort beschäftigt – eine fraglos beachtliche Quote. Aktuell gibt es bei REWE 20 Studierende der EUFH, die neben den Trainees des Unternehmens von unserem Absolventen betreut werden.



Prof. Dr. Rainer Paffrath und Nikolaus Reeder von MLP Bonn

Mit den Gästen von der „Handelsfraktion“ diskutierte auf dem Podium auch Nikolaus Reeder, Geschäftsstellenleiter von MLP in Bonn. Seit 1998 ist er bei dem Finanzdienstleister tätig und hat unter anderem eine Niederlassung in Spanien aufgebaut. Zum Thema des Abends konnte er aus eigener Erfahrung sprechen, denn er hat nicht nur viel praktische Berufserfahrung gesammelt, sondern auch zwei Master-Studiengänge absolviert, einen davon an der MLP Corporate University.

Prof. Dr. Rainer Paffrath, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen an der EUFH, gab den Studierenden eine Reihe ganz persönlicher Antworten auf die Frage „Bachelor – und nun?“. Es sei wichtig, in sich hinein zu horchen und für sich selbst zu klären, was persönlicher Erfolg bedeutet. In der heutigen Zeit mit ihrer starken Tendenz zum Jobhopping sei es vielleicht manchmal besser, gegen den Strom zu schwimmen, sich im Wunschjob „einzunisten“ und ihn dauerhaft zu gestalten. Es sei wichtig,

so Prof. Paffrath weiter, sich zu fokussieren und eine klare Linie zu verfolgen, dabei aber immer auch offen für Zufälle zu bleiben.

Natürlich stellte unser Dekan während des Kaminzimmersgesprächs auch die Masterprogramme der EUFH vor, die im Herbst 2010 berufsbegleitend starten werden. Logistikmanagement, Human Resources Management, Marketing Management, International Management oder Management in dynamischen Märkten – auch ein EUFH-Master kann sicherlich eine Antwort auf die Frage des Abends sein.



Martina Jalloh und Absolvant Martin Vomstein von der REWE-Zentrale in Köln

Bis spät in den Abend hinein diskutierten die Gäste mit den Studierenden über die Möglichkeiten und Chancen nach dem Bachelor. Es ging dabei genauso um Einstiegs- und Karrierechancen im Job wie um unterschiedliche Master- und MBA-Programme. Das studentische Publikum hatte unendlich viele Fragen im Gepäck, die zu fortgeschrittener Stunde ganz individuell und bei einem kleinen Snack im Kaminzimmer beantwortet wurden.

Renate Kraft

/// NEUE BUCHSERIE ZUM VERSICHERUNGSMARKETING VOLKER EICKENBERG GREIFT ZUR FEDER ///



Prof. Dr. Volker Eickenberg

Prof. Dr. Volker Eickenberg, Dekan des Fachbereichs Finanz- und Anlagemanagement, brachte jetzt den ersten Band einer neuen Serie zum Versicherungsmarketing heraus. Etwa einmal im Jahr soll eine neue Ausgabe zu einem speziellen Marketinginstrument erscheinen. Als Thema der ersten Ausgabe wählte der Professor die SWOT-Analyse. „Ich wollte dieses klassische BWL-Thema einmal ausführlicher und auf die Versicherungsbranche bezogen darstellen“, erläutert Prof. Eickenberg. „Das Buch beschreibt detailliert, wie sich eine SWOT-Analyse vom Ablauf her gestaltet.“

Das Buch erklärt auf 45 Seiten Schritt für Schritt, wie man eine SWOT-Analyse durchführt. Mit diesem Instrument kann man sehr gute Grundlagen legen. Es ist wichtig, zunächst die eigenen Stärken und Schwächen, die Charakteristika des eigenen Unternehmens, zu kennen. Anschließend kann man ausloten, welche externen Chancen und Risiken damit verbunden sind. Während Unternehmen aller Größen und Branchen schon lange SWOT-Analysen durchführen, hat die Versicherungsbranche dieses Instrument erst in den letz-

ten Jahren für sich entdeckt. Ganz allgemein wurde das Versicherungsmarketing lange Zeit etwas stiefmütterlich behandelt und die neue Serie gibt den Leuten in der Praxis, die sich intensiver damit befassen möchten, eine Hilfestellung an die Hand.



Der erste Band ist rechtzeitig vor der Deckungskonzept-Messe erschienen, eine der größten Messen für Versicherer in Deutschland, die kürzlich in Dortmund stattfand. Dort wurde das Buch vorgestellt und Prof. Eickenberg signierte persönlich die ersten Exemplare für Interessenten aus der Branche. Als Thema der zweiten Ausgabe, die 2010 erscheinen soll, steht bereits jetzt die Balanced Scorecard fest.

Übrigens schreibt Prof. Dr. Eickenberg bei weitem nicht nur Fachbücher. Etwa im Jahr 2013 soll sein erster Thriller erscheinen, an dem er heute bereits arbeitet. Ein Spezialist für Sachversicherungen gerät bei einem Vorstellungsgespräch unvermittelt in einen Mordfall. Aus der Geschichte kommt er einfach nicht mehr heraus und ist gezwungen, den Fall zu lösen. Vieles spricht dafür, dass Vorstände von Versicherungen in die Sache verwickelt sind. Die Handlung wird sicherlich viel Tempo haben, aber mehr darf heute noch nicht verraten werden. Das Ende der Geschichte kennt auch Prof. Eickenberg noch nicht.

Renate Kraft



*...was
macht
eigentlich...*

TORBEN ROHR ZU BESUCH

/// DAS HOCHSCHULMARKETING: ZWISCHEN MESSEN UND CATERING ///

Für diesen Artikel musste ich weder weit gehen noch musste ich lange Interviews führen. Diesen Monat schrieb ich nämlich über unsere Marketingabteilung und über das, was die Damen und Herren bzw. die Mädels und Jungs dort den ganzen lieben langen Tag so machen. Für mich ist das natürlich eine ganz besondere Herausforderung, da ich es mir als Mitarbeiter dieser Abteilung natürlich nicht mit meinen Kollegen verscherzen möchte.

Im Marketing unserer Hochschule arbeiten zum Großteil Studierende der EUFH. Das bedeutet, dass unsere Hochschule Studierende nicht nur akademisch ausbildet, sondern dass sie auch immer wieder Studierende als Praktikanten beschäftigt. Bei der Auswahl dieser studentischen Mitarbeiter ist die EUFH natürlich anderen Kooperationspartnern gegenüber im

Vorteil. So kennt sie die Studierenden ja zum einen aus den Assessments und hat zum anderen auch Einblick in alle Profildbögen. Somit kann die Hochschule die neuen Mitarbeiter für ihre Kreativschmiede ganz gezielt aussuchen und ansprechen. Das Interesse an einem Job in der Marketingabteilung ist in jedem Jahr sehr groß und viele Studienstarter wünschen sich, ein Teil des Marketingteams zu sein. Dies liegt sicher auch an der Vielfältigkeit der Aufgaben, mit denen es die Marketingpraktikanten jeden Tag zu tun haben. Die Chance, ein Teamer zu werden, ist allerdings sehr gering. So nimmt die FH jedes Jahr nur zwischen zwei und drei neue Mitarbeiter in die junge Truppe auf.

Die meisten Berührungspunkte mit dem Hochschulmarketing hat man sicherlich in Bezug auf die Messen und die Tage der offenen Tür. Denn bei solchen Ver-

anstaltungen lassen sich die Hochschulpromoter immer von Studierenden unterstützen. Klar, denn bei der Vielzahl von Veranstaltungen ist jede helfende Hand gefragt. Alleine in diesem Jahr besuchten die kreativen Köpfe mehr als 30 Messen im gesamten Bundesgebiet, hielten mehr als 60 Vorträge in Schulen und Stiftungen, wie zum Beispiel der Konrad-Adenauer-Stiftung, und veranstalteten 15 Tage der offenen Tür in Brühl und Neuss. Das Team ist also immer auf Achse. Ein Marketingpraktikant hat im Jahr rund 35 Hotelübernachtungen. Es gibt Zeiten, da würde man sich wünschen, dass man nicht jedes Wochenende in einer anderen Stadt sein muss. Gerade auch deshalb, da viele Dinge, die im Marketing entstehen, von langer Hand geplant werden müssen. Die Organisation von Veranstaltungen wie der Begrüßungsfeier oder der Diplomübergabe sind ein gutes Beispiel dafür. Geführt wird die Marketingabteilung von Doris Kerschgens, die das große Ganze im Blick behält und dafür sorgt, dass alle Projekte und Aufgaben auch über den Phasenwechsel nach drei Monaten nicht vergessen werden. Wer kennt sie nicht, die neuen Zipper und Hooder im stylischen EUFH-Look? Auch das ist ein Beispiel dafür, was in der Kreativschmiede unserer Hochschule entsteht.

Bei der Produktion und Einführung von Printmedien werden die jungen Wilden allerdings von echten Profis unterstützt. Seit Anfang dieses Jahres ist Karsten Hufschlag der Herr über Grafik und Design. Doch auch die FH-News werden monatlich in den Räumen der Marketingabteilung geboren. Hierfür ist federführend unsere Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Renate Kraft, zuständig. Sie sorgt im Übrigen auch dafür, dass die Zeitungen und Radiosender immer die neuesten Informationen über das Geschehen an unserer Hochschule kennen.

Doch zu einem Arbeitstag im Hochschulmarketing gehört auch immer das Thema Einrichtung, Modernisierung und die Betreuung von Gästen wie Studieninteressenten, Schülergruppen, Lehrern, Politikern oder Unternehmensvertretern. An dieser Stelle beschließe ich, meine Ausführung zu beenden. Es fällt zwar schwer, da ich nach mehr als zwei Jahren in dieser Abteilung fast ein Buch mit kleinen Anekdotchen schreiben könnte, aber viele dieser Geschichten haben an dieser Stelle ja auch gar nichts verloren...



Das große Ganze im Blick: das Marketing-Team der EUFH

Wer nun Lust bekommen hat, die Marketingabteilung als studentische Aushilfe auf einer Messe oder bei Tagen der offenen Tür zu unterstützen, der kann sich gerne unter marketing@eufh.de mit den Kolleginnen und Kollegen in Verbindung setzen. Doch auch für Wünsche, Verbesserungsvorschläge und Probleme hat das Marketing ein offenes Ohr. Sende einfach eine Mail an vorschlagskasten@eufh.de und Deine Idee findet Gehör.

Diesen Monat war ich ja quasi in eigener Sache unterwegs und konnte mir somit meine Boshaftigkeiten für meinen nächsten Interviewpartner aufsparen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ziehen Sie sich warm an. Sie könnten mein nächstes Opfer sein. Ich freu mich auf Sie.

Torben Rohr

/// NEU IM PR-TEAM : MEIN WEG ZUR EUFH ///



Isabelle Kirschke

Mein Name ist Isabelle und ich werde in Zukunft für das PR-Team aktiv sein, daher möchte ich mich in den folgenden Zeilen kurz vorstellen.

Ich bin 19 Jahre alt und komme aus Siegen, jenseits des Rheins im schönen Siegerland, wo

die Faustregel gilt: „Sommer ist dann, wenn die Pfützen nicht gefroren sind.“

Zum Wintersemester habe ich mein Studium an der EUFH begonnen. Mein Studiengang ist Industriemanagement oder kurz auch nur als IM09B bezeichnet.

Der Weg an die EUFH war für mich kurz und schmerzlos! Es begann alles mit einer Bewerbung, einem erfolgreichen Einstellungstest und einer Einladung zum Vorstellungsgespräch. Obwohl ich mich lediglich für eine „normale“ IHK-Ausbildung beworben hatte, wurde mir im Gespräch mit der Personalleitung von der Europäischen Fachhochschule in Brühl erzählt (von der ich bis dato zugegebenermaßen noch nichts gehört hatte).

Schon seit längerem gibt es eine Kooperation der EUFH mit meinem Unternehmen im Rahmen des dualen Studiums. Man wollte wissen, ob ich Interesse hätte ...

Nach einer kurzen Internetrecherche war mir klar: Ich fand das Konzept der EUFH anregend, und ich hatte definitiv Interesse, ja. Einige Telefongespräche später war es dann amtlich – man wollte es mit mir und dem dualen Studium versuchen.

Kurze Zeit später fand ich mich dann im Zug Richtung Brühl wieder, wo ich zum Assessment Day angemeldet war. Der Tag sollte einer der spannendsten und nervenaufreibendsten in meinem Leben werden – aber auch dieser ging vorbei und am frühen Abend konnte ich stolz mit einem Studienvertrag in der Tasche in den Zug Richtung Heimat steigen.

Im Frühjahr dieses Jahres habe ich die Abiturprüfungen bestanden, um im August schließlich meine Ausbildung bei der Firma Hering Bau in Burbach (in der Nähe meiner Heimatstadt) anfangen zu können.

Ich jedenfalls freue mich nun auf drei spannende Jahre, die viel Anstrengung und Arbeit, aber vermutlich auch genau so viel Freude bringen werden.

Isabelle Kirschke

/// STUDIERENDE FÜR STUDIERENDE: WETTBEWERB DES DEUTSCHEN STUDENTENWERKS ///



Engagierte Studierende gesucht! Das Deutsche Studentenwerk (DSW) will Studierende auszeichnen, die sich besonders für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen einsetzen. Es startete im Oktober den vierten Bundeswettbewerb „Studierende für Studierende“ an allen Hochschulen Deutschlands. Bis zum 9. Januar 2010 können Studierende oder studentische Teams für einen „Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement“ nominiert werden.

Es winken Preisgelder von 13.000 Euro – und öffentliche Anerkennung, wie DSW-Präsident Prof. Dr. Rolf Dobischat betont: „Die akademische Kultur in Deutschland lebt vom Engagement von Studierenden für Studierende. Wir wollen mit dem Wettbewerb dieses bürgerschaftliche Engagement der Studierenden fördern und bekannt machen. Für mich sind die engagierten Studierenden Helden des Hochschulalltags.“

Die Resonanz auf die dritte Auflage des Wettbewerbs 2007/2008 war enorm: 209 Nominierungen von Hochschulen, ASten, Fachschaften, Studentenwerken, Akademischen Auslandsämtern, Studentengemeinden oder Ministern waren beim Deutschen Studentenwerk eingegangen. Studierende und studentische Gruppen aus 173 verschiedenen Hochschulen waren für den Studentenwerkspreis vorgeschlagen worden; drei einzelne Studierende und vier Gruppen wurden schließlich mit einem Studentenwerkspreis ausgezeichnet.

Den Bundeswettbewerb „Studierende für Studierende: Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement“ lobt das Deutsche Studentenwerk alle zwei Jahre aus; er wird mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt. Für den Studentenwerkspreis können engagierte Studierende aller staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland vorgeschlagen werden; eine Eigenbewerbung ist hingegen nicht möglich.

Ihr habt eine Idee, wer von der EUFH für diesen Preis wegen seines tollen Engagements wie geschaffen ist? Dann zögert nicht und nominert Euren „Helden“ hier:

www.studentenwerke.de/main/default.asp?id=04300

Quelle: Pressemitteilung
des Deutschen Studentenwerks 



T6



/// DR. CARSTEN SUNTROP IM FH NEWS GESPRÄCH DER FOKUS LIEGT AUF DEM MENSCHEN ///

Seit diesem Semester verstärkt Dr. Carsten Suntrop das Dozententeam des Fachbereichs Industriemanagement. Momentan leitet er Lehrveranstaltungen in Produktion, Supply Chain Management und Einführung in die Betriebswirtschaftslehre für verschiedene Studiengänge. Unter anderem ist er auch bei den General Managern in Köln unterwegs. Aber das ist nur eine Momentaufnahme – das Spektrum wird sich bald erweitern. Wie gewohnt möchten wir Euch „den Neuen“ im FH News Gespräch vorstellen.

Auch an Sie, Herr Dr. Suntrop, natürlich zuerst die immer gleiche erste Frage: Wie sind Sie zur EUFH gekommen?

Ganz klassisch über eine Stellenausschreibung in der Zeit. Vor über einem Jahr kam ich zum Vorstellungsgespräch und habe auch einen Probevortrag gehalten. Damals gab es aber keine Einigung, weil ich gerne parallel meine Beratungsfirma weiter betreiben und dort praktisch tätig sein wollte. Dieses Modell gibt es an der EUFH erst neuerdings, sodass es noch eine Weile dauerte, bis ich starten konnte. Jetzt bin ich da und habe eine Teilzeit-Professur. Es war immer mein Ziel, Projekte in der Praxis mit Forschung und Lehre zu verbinden und hier habe ich eine Möglichkeit gefunden, das zu schaffen.

Das ist ja echt interessant – mal was ganz Neues. Warum wollten Sie denn in Forschung und Lehre arbeiten? Was ist das Schöne daran?

Das ist ja echt interessant – mal was ganz Neues. Warum wollten Sie denn in Forschung und Lehre arbeiten? Was ist das Schöne daran?

Dass man das, was man selbst gelernt hat, weitergeben und am Thema Wissen, Lernen und Bildung arbeiten darf. Für mich persönlich ist es wichtig, dass ich

etwas in der Praxis ausprobieren kann, vielleicht auch unterstützt durch studentische Beiträge, etwa in Fallstudien, was wir in der Wissenschaft entwickelt haben. Später kann ich praktische Erfahrungen wieder in die Lehre einbringen. Daraus ergibt sich eventuell dann sogar ein Forschungsbedarf. So komme ich zu einem sehr spannenden Zyklus zwischen Wissenschaft und Praxis, der für Studenten, Kooperationspartner und Lehrende von Vorteil ist.



Dr. Carsten Suntrop

Bitte erzählen Sie uns doch, was Sie in Theorie und Praxis im „Leben vor der EUFH“ gemacht haben!

Ich bin gebürtiger Sauerländer und habe in meiner Heimat eine Ausbildung zum Industriekaufmann in der papierverarbeitenden Industrie gemacht. Nach einer wirklich auf verschiedenen Ebenen abwechslungsreichen Lehrzeit habe ich an der Fachhochschule in Düsseldorf BWL studiert. Als ich nach sieben Semestern damit fertig war, hatte ich noch lange nicht genug und dachte: Da muss doch noch was passieren! Ich ging an die Uni Lüneburg um zu promovieren. Damals hatte ich noch nicht die Chance, die die EUFH-Absolventen heute durch die Kooperation mit der Uni Siegen haben. Ich musste zunächst noch Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studieren, bevor ich mit der Promotion im Bereich Organisationswissenschaften

loslegen und parallel bei der Hoechst AG arbeiten konnte. Dort war ich vier Jahre lang als Inhouse-Consultant tätig. Einen Teil dieser Zeit habe ich an der Fallstudie für meine Dissertation geschrieben. Bei Hoechst konnte ich sehr viel darüber lernen, was Geschäftsstrategie heißt. Anschließend wechselte ich dann für drei Jahre in die „richtige“ Beratung zu Diebold und wurde später Business Unit Manager. Damals habe ich mich endgültig auf den Bereich Chemie und Pharma spezialisiert. Später war ich für eine kleinere Schweizer Management-Beratung tätig, die sich mit Chemiestandorten beschäftigte. Vor sechs Jahren habe ich beschlossen, mich selbstständig zu machen und habe meine eigene Firma, die CMC² GmbH gegründet. Dort machen wir Strategieumsetzung und Organisationsberatung vorwiegend für die chemische Industrie.

Das hört sich nach viel Arbeit an. Kriegen Sie das mit Ihrer Tätigkeit an der EUFH unter einen Hut?

Klar. Seit fünf Jahren habe ich parallel auch schon Lehraufträge gehabt und weiß deswegen, dass das gut klappt. Lehraufträge waren für mich aber nicht ideal, weil ich nie wirklich Teil der Hochschule war. An der EUFH bin ich nicht länger nur Gast, sondern mit-tendrin. Das ist genau das, was ich wollte. Zudem ich mich jetzt auch wieder inhaltlich in Vorlesungen und Schwerpunktthemen austoben darf, was ich lange Zeit in der Beratung vermisst habe. Also auch eine innere, persönliche Symbiose, über die ich mich jetzt sehr freue. Und dies entscheidet neben einer effizienten Selbstorganisation maßgeblich darüber, ob und wie das unter einen Hut zu bekommen ist.

Ja genau, Sie sind mittendrin bei uns. Wie gefällt es Ihnen denn bisher?

Mein erster Eindruck ist vor allem, dass man hier mit großer Konsequenz und sehr professionell das duale Studienkonzept vorantreibt. Meine Hochachtung an die Kolleginnen und Kollegen, die das mit sehr viel Organisationsaufwand so umsetzen, die „Taktung“ ist ja viel höher als an anderen Hochschulen. Und auch meine Hochachtung an die Studierenden, die sich für die EUFH entschieden haben, für ein Doppelergebnis in Form von Ausbildung und Studium auch eine Doppelbelastung hinzunehmen. Sie gehen diese Herausforderung sehr professionell, sehr interessiert und sehr diskussionsfreudig an. Ich bin von allen Seiten sehr nett aufgenommen worden und es gefällt mir wirklich gut. Im Fachbereich Industrie speziell haben wir ganz unterschiedliche Spezialgebiete und ergänzen uns daher sehr gut. Das ist natürlich spannend und macht jetzt schon viel Spaß.



Nichts ist schöner als im Kreis zu fahren.

Apropos Industrie. Warum sollte ein junger Mensch aus Ihrer Sicht Industriemanagement studieren?

Zuerst mal haben Absolventen einen großen persönlichen Nutzen davon. Die Chancen auf einen guten Job sind prima, auch wenn die Krise die Stimmung derzeit stark dämpft, wie ich aus eigener Erfahrung



Schnelle Autos und große Entspannung

berichten darf. Es gibt aber vom kleinen Industriedienstleister bis zum produzierenden Konzern eine riesige Bandbreite potenzieller Arbeitgeber. Aus inhaltlicher Sicht ist es natürlich hochspannend, wie Industrieunternehmen funktionieren und wie sie sich entwickeln. Wenn ich selbst noch mal die Wahl hätte, käme der Studiengang für mich in die engere Wahl.

Sie haben ja einen ganz persönlichen BWL-Schwerpunkt. Würden Sie uns bitte mehr darüber verraten?

Ich habe immer aus der Beraterposition auf die Unternehmen geschaut. Dabei habe ich gelernt, dass es manchmal gar nicht so wichtig ist, die allerletzten inhaltlichen Details zu kennen, denn ein Unternehmen funktioniert nicht wie eine Maschine, sondern viel eher wie ein lebendes System. Ein Familiensystem zum Beispiel funktioniert ja auch nicht so, dass ich nach Hause komme und alle sind immer wie auf Knopfdruck glücklich und spulen die Abarbeitung ihrer Aufgaben ab. :-) Dinge wie Stimmungen, Erfahrungen, Ansichten spielen eben auch eine wichtige Rolle. Ich habe mir auf die Fahnen geschrieben, dass ich ein so komplexes System wie ein Unternehmen besser verstehen möchte und versuchen will, es zielorientiert zu entwickeln und zu steuern, soweit das

überhaupt möglich ist. Deshalb habe ich auch noch eine Ausbildung zum systemischen Organisationsberater bei der RWTH Aachen gemacht. Mein Fokus der Betriebswirtschaftslehre liegt auf dem Menschen, der nun mal nicht in Nullen und Einsen denkt. Deshalb heißt meine Professur auch Unternehmensentwicklung und Organisations-Performance. Mir ist die dynamische Komponente sehr wichtig, sprich: Wie schaffe ich es, ein Unternehmen erfolgreich von A nach B zu bewegen? Es geht auch darum, die Leistung einer Organisation messbar zu machen, ohne dabei ausschließlich auf Finanz- oder Produktivitätskennzahlen zurückzugreifen, sondern die erwähnten systemischen und dynamischen Komponenten zu berücksichtigen.

Außer Organisations-Performance gibt es auch noch die Freizeit-Performance. :-) Wie sieht die bei Ihnen aus?

Wir haben vor einem Jahr ein Haus in Köln gekauft und da gibt es natürlich immer was zu tun. Zum Beispiel habe ich für meinen Sohn einen Spielturner gebaut, der fast fertig ist. Ich bin zwar nicht der geborene Heimwerker, aber es zeichnet sich ab, dass der Spielturner steht und nicht vom ersten Windstoß umgeblasen wird. Ich jogge gern und laufe Ski, was für einen Sauerländer ja nahe liegt. Mein größtes Hobby aber ist Motorsport! Früher bin ich Renn-Cart gefahren und bin dieses Jahr im Porsche-Sport-Cup gestartet. Leider kostet diese Leidenschaft viel Geld, weshalb ich nicht so oft fahren kann, wie ich eigentlich gerne möchte. Wenn ich über Geld nicht nachdenken müsste, würde ich den ganzen Tag im Kreis fahren, weil es einfach wahnsinnig viel Spaß macht. :-)

In der Kombination mit der geistigen Anstrengung an der Hochschule und in der Beratung in jedem Fall ein optimaler Ausgleich.



Dr. Carsten Suntrop
verheiratet, zwei Kinder

LIEBLINGS-

Farbe:

orange

Land:

Deutschland

Stadt:

Sundern und Köln

Essen:

Dicke Bohnen mit Kartoffeln und Speck

Getränk:

Pils, Kölsch, Alt

Film/Serie:

Life of Brian

Buch:

Disneys Lustige Taschenbücher Originaltitel (ein paar Tage her) und *Organisation* von Zurhausen

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: seinem Vater.



Dankeschön für dieses Gespräch, Herr Dr. Suntrop. Ich wünsche Ihnen, dass Ihnen Ihre Arbeit an der EUFH genauso viel Freude macht wie im Kreis herum zu fahren.

Renate Kraft

/// FH NEWS CHARLA CON ROSA SÁNCHEZ „WO DIE LIEBE HINFÄLLT“ ///



¿Cómo te va la vida?

Me va muy bien, gracias.

¿De dónde eres y desde cuándo trabajas en la EUFH?

Soy de Latinoamérica, de Quito, Ecuador y trabajo en la EUFH desde el 2007.

¿Puedes explicar cómo y por qué viniste a Alemania?

Cosas del destino, como lo dicen aquí en Alemania “wo die Liebe hinfällt”.

¿Cuántas horas das clases de español en la EUFH y qué haces cuando no estás en la EUFH?

Por el momento doy clases de español a cuatro grupos, eso significa que trabajo aquí unas ocho horas a la semana y cuando no estoy en la EUFH trabajo en otras instituciones.

¿Qué sueles hacer en tu tiempo libre?

Suelo disfrutar de la tranquilidad de mi hogar, hacer deporte, escuchar música y compartir actividades con mis hijos.

¿Qué profesión tienes?

Yo soy Auditora. Estudié en la Universidad Central del Ecuador.

¿Cuál es la diferencia más grande entre los alemanes y la gente de tu patria?

La gente en mi país es un poco más relajada, toman la vida de una manera más tranquila, pero tanto allá como aquí hay gente muy cariñosa y agradable. Mi

experiencia en estos dos países ha sido muy positiva.

¿Cómo encuentras equilibrio entre tu vida profesional y tu vida personal? ¿Tienes hijos? ¿Cuántos años tienen?

Pues, encontrar un equilibrio no es tan fácil pero con un poco de organización puedo repartir mi tiempo y disfrutar de las dos cosas. Tengo dos hijos de 16 y 14 años que llenan mi vida de sorpresas.

¿En tu opinión, es casi normal que una mujer con familia tenga una vida profesional?

¡Pero por supuesto! El tener un hogar o una familia no impide a una mujer desarrollarse profesionalmente. Tenemos que tener en cuenta que la mujer en el hogar es la directora de la empresa más importante: “La Familia”.

¿Cómo te parece la atmósfera en la EUFH?

La atmósfera de la EUFH me gusta mucho, además pienso que todo depende de ti. Si tú te sientes bien contigo mismo y emanas tranquilidad y equilibrio, cualquier lugar del mundo tendrá una buena atmósfera de trabajo para ti.

¿Piensas que nuestros estudiantes hablan suficiente español para desenvolverse en la vida profesional cuando salgan de la universidad?

Siempre hay áreas del idioma que se podrían fortalecer, pero sí, ellos tienen un buen nivel para poder desarrollarse en su vida profesional.

Muchas gracias por esta charla. Nos alegraremos mucho de verte en la próxima clase de español. ¡Hasta luego!

Britta Eulgem y Renate Kraft



/// EUFHLEER AUF TOUR: EIN AUSFLUG IN DIE EIFEL ///

Am Sonntag, den 11. Oktober 2009 sind wir um 10:04 Uhr mit der Bahn nach Kall in die Eifel gefahren. Die Bahnfahrt hat ca. 50 Minuten gedauert – Zeit genug, dass auch der letzte Mitreisende wach wurde.

Gemeinsam mit ca. 40 Wirtschaftsinformatikern und Vertriebsingenieuren, Herrn Professor Paffrath, Herrn Professor Hildebrandt und Herrn Professor Zimmer starteten wir unsere Wanderung. Beim Anblick des steilen Bergs gleich neben dem Bahnhof wusste jeder einen schlaun Spruch - als wir wenige Minuten später im Gänsemarsch genau diesen Berg hinaufstapften, hörte man außer dem eigenen Schnaufen erstmal nicht mehr viel. So ging es auch weiter: Immer mal wieder steil bergauf und danach wieder hinunter. Für uns Kinder – neben mir und meiner Schwester waren auch die Töchter von Herrn Zimmer mit dabei - waren

die 13 Kilometer sehr anstrengend. Allerdings hatte ich das Gefühl, dass auch die Studenten ziemlich aus der Puste kamen. Als meine Mama (Julia Collard) rief: „Vorne halt, die Kinder brauchen eine Trinkpause!“ waren auch die Studenten ganz froh und griffen zum mitgebrachten Proviant.



Große Jause nach der Wanderung

Unterwegs gab es Einiges zu entdecken, zum Beispiel Teile der Römischen Wasserleitung. Die römische Wasserleitung nach Köln ist von ihrer Ausdehnung her das größte, in Teilen erhaltene Bodendenkmal nördlich der Alpen. Mit 95,4 km Länge zwischen den Quellen bei Nettersheim und der Stadtmauer von Köln gehört sie zu den längsten Aquädukten der Antike überhaupt. Zusammen mit den einzelnen Leitungssträngen ergibt sich eine Gesamtlänge von knapp 130 km. Der Ausbau wird in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert; ihre Betriebszeit ist mit ca. 190 Jahren wissenschaftlich nachgewiesen.



Alle Wege führen zur EUFH!

Mit diesen technischen Details hätte ich Euch nie freiwillig gelangweilt, aber man hat mir gesagt, dass das für eine Hochschulzeitung notwendig wäre – viel

spannender fand ich, dass man durch freigelegte Teile der Wasserleitung durchkriechen konnte – da hatten die Kinder einen großen Vorteil gegenüber allen anderen, die nicht mehr durch die Röhre passten...

Auf den letzten Metern war dann auch Dude, der Hund von Herrn Professor Hildebrandt, eine große Hilfe: er hat uns tapfer zum Ziel gezogen. Dieses lag in der Nähe des Naturzentrums in Nettersheim. In einer Blockhütte haben wir zur Stärkung Kartoffelsuppe mit Hefeplätzchen gegessen. Das haben wir uns aber auch verdient!

...und ganz zum Schluss hätten wir uns fast noch verlaufen: Obwohl der Bahnhof fast direkt neben der Blockhütte lag, sind Manche auf Anraten eines Einheimischen noch mal eine große Schleife durch Nettersheim gelaufen, um von der anderen Seite auf dem Bahnsteig anzukommen...

Wir waren ganz schön froh, als wir im Zug saßen und auch das Wetter perfekt mitgespielt hatte. Und im Gegensatz zu einigen Studenten bin ich auf der Rückfahrt nicht eingeschlafen...

Nächstes Jahr bin ich wieder mit dabei! Herzlichen Dank Herrn Professor Paffrath für die Organisation der Wanderung und die GPS-sichere Führung!

Lena Charlotte Collard

Wir bedanken uns bei der mit acht Jahren jüngsten FH News Autorin aller Zeiten!!

/// IHK BESTENEHRUNG 2009: AZUBIS EROBERN DIE OPER ///

Auch in diesem Jahr fand wieder die Bestenehrung der IHK Köln statt und auch in diesem Jahr war die EUFH wieder kräftig vertreten. Am 20. Oktober lud die IHK in die Kölner Oper, um 368 junge Frauen und Männer auszuzeichnen, die aus 10.546 Auszubildenden als Prüfungsbeste hervorgingen.



von links: Max Langholz, Anke Jobsky, Christina Bidmon und Laura Steden (alle Handel 07) sind nur einige von vielen EUFHlern, die in diesem Jahr zu den Besten gehören.

Uns Absolventen wurde im voll besetzten Opernsaal so einiges geboten: Die Festrede wurde von Professor Kurt Troll, Ehrenpräsident des Marketing-Club Köln/Bonn, Wirtschaftsbotschafter der Stadt Köln und Professor i. R. für Marketing und Messewesen an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) gehalten. Sein Vortrag hieß "Ihre Karrierestrategie - Planung in Freiheit und Verantwortung." und enthielt viele Elemente der Strategie- und Marketingplanung. Der ein oder andere EUFHler schmunzelte also über altbekannte Methoden und Begriffe.

Es folgten die Rede eines Prüfungsbesten und ein Film über eine Auszubildende, die ihre Prüfung tatsächlich mit vollen 100 Punkten bestand. Und da wir in der Oper waren, wurde natürlich auch gesungen! Und zwar von zwei Auszubildenden der Kölner Oper selbst.

Das Highlight für uns war aber natürlich die eigentliche Ehrung – auch wenn es ganz schön lange dauerte, 368 Leute auf die Bühne zu bitten. Dabei waren Azubis aus 193 Berufen – schon interessant, was es alles für Ausbildungsberufe gibt! Ein Großteil waren aber sicher kaufmännische Berufe, in denen auch wir EUFHler unsere Ausbildung absolvieren.

Mit Urkunde und einem kleinen Präsent gewappnet, konnten wir dann nach dem offiziellen Teil bei einem Umtrunk mit Freunden, Familie oder Unternehmensvertretern noch ein wenig feiern. Also – ein toller Vormittag in der Kölner Oper!

Christina Bidmon



Die IHK-Prüfung in der Tasche: 368 Absolventen

/// DIE LEGENDÄRSTE PARTY DES JAHRES: GREENHORN PARTY 2009 ///

Am Freitag, den 9. Oktober versammelten sich rund 1500 junge und partybegeisterte Menschen auf der beliebtesten und geilsten Party 2009, der GREENHORN PARTY des Studierendenparlaments der EUFH. Ab 21.00 Uhr öffneten die Tore des Luxus-Hotels Maritim in der Kölner Innenstadt. Begrüßt wurden die zahlreichen Gäste am Eingang mit einem Skybeamer, der schon von weitem auf diese spektakuläre Party aufmerksam machte. Drinnen angekommen wurde dann so ziemlich jede Erwartung übertroffen. Der Maritim-Ballsaal mit Teppichboden, Kronleuchtern und einer einmaligen Atmosphäre lud sofort zu ausgelassener Partylaune ein.

So ließen es sich die vielen Gäste auch nicht nehmen und stürmten sofort die Tanzfläche. Der schon von anderen EUFH- und CBS-Partys bekannte DJ ILL-C heizte wie immer mit bester Musik aus House und Mainstream auf. Gegen halb eins wurde dann der Saal so richtig zum Brodeln gebracht – vor allem zum Gefallen aller männlichen Gäste. Es traten zehn Sambatänzerinnen zusammen mit einem Feuerspucker auf der Bühne des Ballsaals auf. Zwischendurch versüßte der Saxophonist, der auch schon der letzten Greenhornparty den besonderen Touch gab, mit coolen Klängen den Abend. Bis in die frühen Morgenstunden wurde ausgelassen gefeiert. Eine geile Location, tolle Special Acts und ein wie immer geiles Publikum haben auch in diesem Jahr zu einer unvergesslichen Greenhorn Party geführt. Es war ein geiler Abend dank Euch!

Carolin Böcking

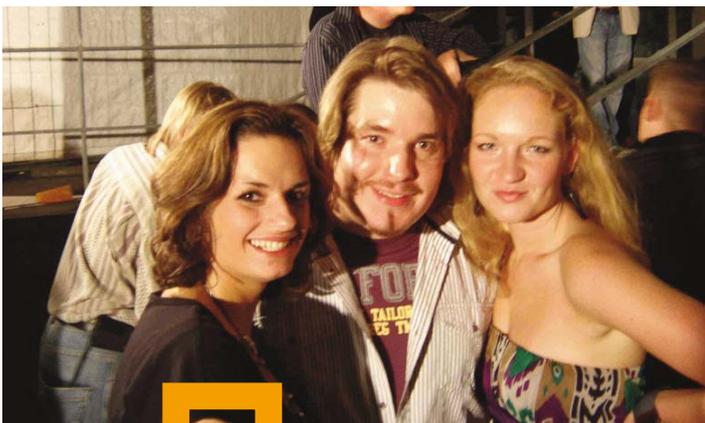


/// ALUMNI-TREFFEN IN OFFENBACH: COCOON-WEEKEND DES ABSOLVENTENNETZWERKS ///



Vorglühen beim Äpfelwoi

Am 12. und 13. September fand ein ganz besonderes, vom Absolventennetzwerk der EUFH organisiertes, Event in Offenbach statt. 15 Ehemalige unserer Hochschule trafen sich im Arabella Sheraton Hotel zum Cocoon-Weekend. Zunächst nutzten die Alumni ausgiebig die 450 Quadratmeter große Wellness-Landschaft mit Saunen, Dampfbad, Solarium, Massage und Fitnessbereich und tankten jede Menge Kraft für die Dinge, die da kommen sollten.



...Absolventen der EUFH

Am Abend stand natürlich ein gemeinsames Essen auf dem Programm. Dafür hatten sich unsere Absolventen eine urtypische hessische Lokalität ausgesucht - das

Wagner's in Frankfurt. Hier gab es Äpfelwoi und deftiges Essen, die allen zu einer ordentlichen Grundlage für die anstehende Nacht verhalfen.



In bester Gesellschaft...

Nach einem kurzen anschließenden Abstecher in eine Cocktailbar fuhren die „Alt-EUFHler“ kurz ins Hotel, um einige abschließende Stylingmaßnahmen vorzunehmen. Gegen halb eins ging es dann aber endlich in den Cocoon Club. Langes Anstehen war dort für die Teilnehmer kein Thema. Sie standen alle auf der VIP-Liste des Cocoon Clubs und gelangten an der Schlange vorbei sofort auf die Tanzfläche. Hier wurde dann ausgiebig gefeiert, getanzt und gelacht, bis gegen fünf Uhr die meisten Füße streikten und sie wieder ins Hotel fuhren.

Nachdem sich alle am nächsten Tag entweder am Frühstücksbuffet oder mit dem Spätaufsteherfrühstück auf dem Zimmer (bis 16 Uhr) gestärkt hatten, ging es wieder zurück in Richtung Köln. Ein rundum gelungenes und schönes Wochenende, das allen Teilnehmern viel Spaß gemacht hat.

*Ein Dank an Johanna Wagner
vom Absolventennetzwerk für Infos und Fotos!*



/// KOSTEN ODER NUTZEN: DIE AUSBILDUNGS- ENTSCHEIDUNG VON UNTERNEHMEN ///

Am 23. September war Prof. Dr. Marc Kastner auf Einladung des Projektleiters Dr. Günter Walden bei einer Tagung zum Thema „Die Ausbildungsentscheidung von Betrieben“ des Bundesinstituts für Berufsbildung in Bonn zu Gast. Diese Einladung war alles andere als Zufall, denn Prof. Kastner, der zur Nutzenanalyse von Personalprogrammen promoviert hat, hatte in diesem Zusammenhang damals untersucht, ob es für Unternehmen lohnend ist, selbst auszubilden oder ob es besser ist, auf externe Fachkräfte vom Arbeitsmarkt zurückzugreifen. Um diese Frage zu beantworten, hatte er ein entscheidungsorientiertes Modell entwickelt. So ist er also seit Jahren in diesem Thema zu Hause.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung, kurz BIBB, ist ein Kompetenzzentrum, das berufliche Aus- und Weiterbildung in Deutschland erforscht und weiterentwickelt. Es wurde 1970 gegründet und fördert Innovationen in der Berufsbildung. Unter anderem führt das Institut alle paar Jahre eine bundesweite Erhebung zu Kosten und Nutzen von Ausbildungsentscheidungen durch. Die in Studien veröffentlichten Ergebnisse hatte Prof. Kastner in seiner Dissertation berücksichtigt und ausgewertet und dem eigenen Fallbeispiel gegenübergestellt. Während der Veranstaltung Ende September referierten internationale Wissenschaftler zum Thema Kosten und Nutzen von Ausbildung in Deutschland im Vergleich zu Großbritannien und der Schweiz.



Bei den meisten Betrieben überwiegen während der Ausbildungsdauer die Kosten. Sie liegen über dem monetären Nutzen, den man berechnen kann. Stellt sich natürlich die Frage, warum Unternehmen dennoch in Ausbildung investieren. In erster Linie geht es darum, den Bedarf an Fachkräften zu decken. In vielen Unternehmen ist man der Meinung, dass dies über eigene Ausbildung besser möglich ist als über fremd ausgebildete Fachkräfte. Durch Ausbildung soll zudem das Fehlbesetzungsrisiko minimiert werden, indem junge Leute, die sich schon bewährt haben, in feste Arbeitsverhältnisse übernommen werden. Ausbildung bietet auch die Chance, dass ältere Mitarbeiter beizeiten ihr Wissen und ihre Erfahrung an die jüngere Generation im Unternehmen weitergeben können. Ganz nebenbei können Unternehmen durch eigene Ausbildung auch etwas fürs Image tun, indem sie gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

27

Wenn die Kosten während der Ausbildungszeit überwiegen, dann macht es offensichtlich wenig Sinn, die Auszubildenden anschließend ziehen zu lassen. Nicht immer allerdings geht eine Nicht-Übernahme von den Unternehmen aus. „Die aktuelle Studie des BIBB besagt, dass viele junge Leute deshalb nicht im Unternehmen bleiben, weil sie studieren wollen“, fasst Prof. Kastner den für ihn wichtigsten Aspekt der Veranstaltung zusammen. „Vielen reicht eine klassische Ausbildung einfach nicht und sie möchten sich weiterentwickeln. Deshalb gehen sie den Unternehmen verloren.“

Diesen Ansatzpunkt möchte Prof. Kastner jetzt aufgreifen und in einem Forschungsprojekt genau untersuchen, inwiefern das duale Studium, wie wir es an der EUFH haben, geeignet ist, diesem Argument junger Menschen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Bei uns haben sie ja gerade die Chance, höher qualifiziert ausgebildet zu werden. „Unsere Erfahrung zeigt seit Jahren, dass viele diese Möglichkeit annehmen. Auch in diesem Zusammenhang ist das duale Studium im Interesse der Unternehmen, denn es kann ihnen helfen, Auszubildende zu halten.“

Renate Kraft 



/// PIZZA, PASTA, PLASTINATE: ACTIVITY CLUB IN DEN KÖRPERWELTEN ///

Mit dem Duft von frischer Pasta, Pizza und einem Hauch Knoblauch startete mein etwas ungewöhnlicher Sonntagnachmittag und endete mit Knochen, Blutgefäßen und einem leicht unwohligen Gefühl... Ein Tag mit solchen Überraschungen konnte nur vom Activity Club der EUFH organisiert werden! Wie auch einige andere Studenten der EUFH erhielt ich per Mail die Einladung zur Körperweltenausstellung. Nach einigen Überlegungen und einem, wenn ich ehrlich sein soll, komischen Gefühl im Bauch, denn wer hat schon mal eine Leiche aus nächster Nähe gesehen, meldete ich mich für diese Activity an.

Um 13:00 Uhr starteten wir harmlos und in gemütlicher Runde bei Vapiano, um uns für das Folgende zu stärken. Auffälligerweise, vielleicht liegt es aber auch nur an unseren körperbewussten Studenten, bestellten alle

ausnahmslos nur Salat und kleine Nudelgerichte. Denn keiner von uns wusste, was uns genau erwarten würde und die Angst vor einem kleinen Schwächeanfall war groß (vielleicht aber auch nur bei mir).

Um 14.30 Uhr war es dann soweit und wir trafen uns am Eingang der Ausstellung. Ich war zunächst etwas verwundert, denn die Halle ähnelte eher einem Bierzelt und die direkt am Ausgang platzierte Pommestube machte einen seltsamen Eindruck. Doch sobald wir die Eintrittsschranken passierten, das erste Plastinat sahen und das permanente Pochen des Herzschlags hörten, war es jedoch vergessen.

Es herrschte eine sehr ruhige, teilweise angespannte Stimmung und man hörte auch kaum jemanden sprechen, da wohl jeder seine eigenen Eindrücke sam-

meln wollte. Aus diesem Grund werde ich Euch im Folgenden auch hauptsächlich meine Eindrücke schildern, da ich denke, dass sich bei einer solchen umstrittenen Ausstellung jeder eine eigene Meinung bilden sollte. Als ich das erste Plastinat sah, war ich etwas verwundert, denn obwohl man weiß, dass es früher eine lebendige Person war, konnte ich mir dies nicht genau vorstellen.



Entdeckte die Körperwelten: der Activity-Club der EUFH

Man hat irgendwie das Gefühl, dass die ausgestellten Plastinate aus Kunststoff oder Ähnlichem hergestellt worden sind, doch wenn man sie näher betrachtet und sich auch die Details genau anschaut, wird einem bewusst, dass dies einmal eine lebendige Person war. Bei einem Plastinat wurde mir dies besonders bewusst, da man die Haut dieser Person größtenteils erhalten hatte und auch noch einige Tätowierungen und Haare zu erkennen waren. An diesem Punkt wurde mir bewusst, dass es sich um lebendige Personen handelt, die auch eine Vergangenheit und Familie hatte.

Auch wenn in der Ausstellung bewusst Abstand davon genommen wird, persönliche Schicksale in den Vordergrund zu rücken, um den wissenschaftlichen und medizinischen Aspekt zu betonen, schwirrt einem ständig der Gedanke im Kopf herum, was diese

Leute dazu bewegt hat, sich plastinieren und ausstellen zu lassen. Gleichzeitig fand ich die Ausstellung jedoch auch sehr lehrreich und interessant und es war sehr spannend zu erfahren, wie unser Körper und die einzelnen Organe, Knochen, etc. aufgebaut sind und wie sie sich im Alter und durch Krankheiten verändern.

Die Kritiker der Ausstellung kann ich auch gut verstehen, denn auch wenn ich sie sehr interessant fand und auch noch immer jedem einen Besuch empfehlen würde, wollte dieses komische Gefühl nicht verschwinden, dass es sich um Menschen handelt und man diese nach ihrem Tod nicht zur Schau stellen sollte, vor allem nicht in extremen Situationen, wie z. B. beim Geschlechtsverkehr. Ich finde, diese Art der Zurschaustellung geht zu weit und hat nichts mit medizinischen und wissenschaftlichen Aspekten zu tun. Aus diesem Grund ist es meiner Meinung nach richtig, dass die Stadt Köln diesen Teil der Ausstellung gesperrt hat.

Ich möchte mit diesem Artikel jedoch niemanden beeinflussen. Ich denke, jeder sollte selbst entscheiden, wie er zu diesem Thema steht. Es war eine etwas andere Activity, die sich mit einem ernsteren Thema auseinandersetzte, aber Abwechslung muss sein.

Ich hoffe, ich sehe Euch bei der nächsten Activity!
Ich freue mich auf Euch!

Britta Eulgem

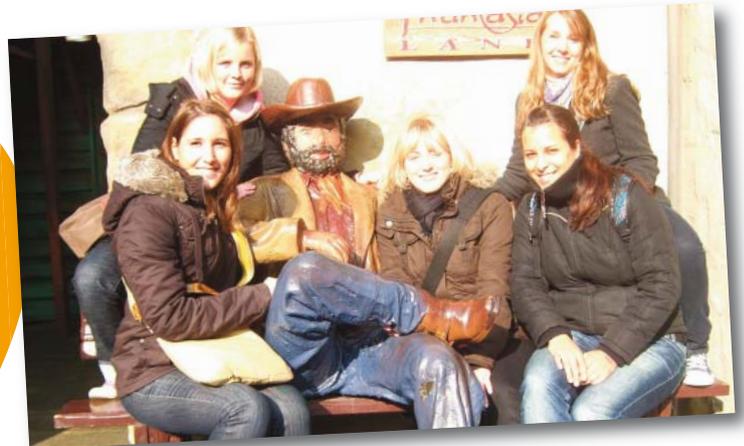


/// AB INS PHANTASIALAND: EUFHLEER STÜRMTEN DEN SCHÖNSTEN FREIZEITPARK EUROPAS ///

Am letzten Freitag im Oktober – ein Tag voller Sonnenschein und besten Wetteraussichten – ermöglichte das Phantasialand für alle Brühler Einwohner einen wunderschönen Tag im Freizeitparadies und alles ganz ohne Kosten. Am so genannten „Tag der Brühler“ kommen alle Einwohner der kleinen Schlossstadt umsonst in den Vergnügungspark. Nach einigen Verhandlungen galt dieses tolle Angebot auch wieder für alle Studierende der EUFH. Ganz bequem den Studierendenausweis vorzeigen und hinein ins Vergnügen!

So tummelte sich natürlich die halbe EUFH im beliebten Freizeitpark. Überall wo man entlang kam, begegnete man bekannten Gesichtern aus Studentenschaft, Verwaltung und Lehre. Besonders beliebt war in diesem Jahr die neuere Erlebniswelt „DEEP AFRICA“ mit dem Höllenritt auf der Black Mamba, wo Loopings, Überschläge und Schrauben für das nötige Adrenalin sorgten. Eine kleine Reise durch Mexico, China Town, Alt Berlin und die sagenhaften Fantasy- und Mystery-

welten des Phantasialands rundeten für uns EUFHler diesen erlebnisreichen Tag ab.



Wie immer begeisterten die Detailfreude und die vielen lustigen Mitarbeiter des Phantasialands in ihren tollen Kostümen und machten diesen Ausflug somit rundum perfekt. Genau das Richtige zwischen Theorie- und Praxisstress. Wir danken dem Phantasialand daher für dieses grandiose Angebot und freuen uns aufs nächste Jahr!

Carolin Böcking



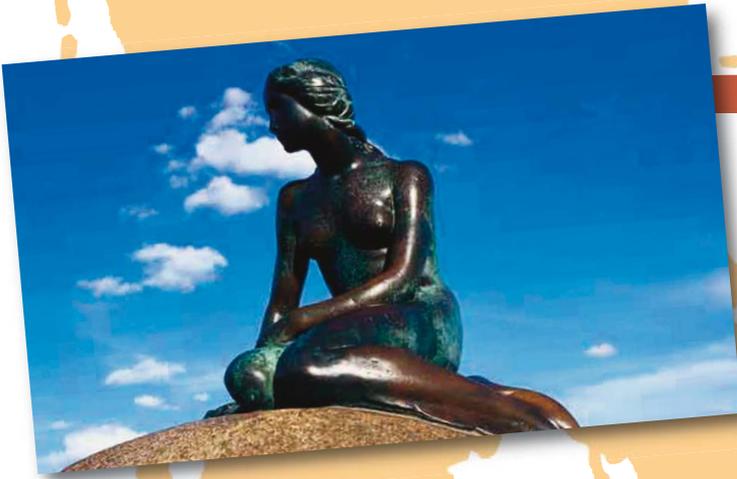
/// STUDIEREN IN DÄNEMARK: ZWISCHEN MITTELEUROPA UND SKANDINAVIEN ///

...liegt das Königreich Dänemark. Es besteht aus 443 benannten, insgesamt jedoch sogar aus 1419 Inseln. Über diese herrscht Königin Margarethe II. Hört sich verträumt und idyllisch an – doch dieses Königreich hat's in sich!

Das von Landwirtschaft und Fischerei geprägte Land hat sich rasant zu einem hoch industrialisierten Land entwickelt. Mit Haushaltsüberschüssen von 4,9 und 4,2 Prozent des Bruttosozialprodukts war Dänemark in den Jahren 2005 und 2006 sogar Spitzenreiter in der EU. In diese fließen auch 65 Prozent der Exporte, wobei Deutschland wichtigster Handelspartner ist.

„Flexicurity“ – so lautet der Spitzname der einzigartigen dänischen Wirtschaftsformel. Dänemark schafft es als eines der wenigen Länder Europas, einen extrem geringen Kündigungsschutz aufrechtzuerhalten, ohne die Sicherheit der Arbeitnehmer zu gefährden. Vielleicht liegt das daran, dass die Dänen in einem außergewöhnlich hohen Maß gewerkschaftlich organisiert sind (fast 85 Prozent der Arbeitnehmer). In jedem Fall garantiert es den Unternehmen die heute nötige „flexibility“.





DÄNISCHE HOCHSCHULEN:

- **Universität Aalborg**
(Aalborg Universitet)
- **Universität Aarhus** (Aarhus Universitet)
- **Universität Kopenhagen**
(Københavns Universitet)
- **Universität Roskilde** (Roskilde Universitetscenter)
- **Süddänische Universität** (Syddansk Universitet)
- **Handelshochschule Kopenhagen**
(Handelshøjskolen i København)
- **IT Universität Kopenhagen**
(IT-Universitetet i København)
- **Pädagogische Universität Dänemarks**
(Danmarks Pædagogiske Universitet)
- **Dänemarks Technische Universität**
(Danmarks Tekniske Universitet)

Für internationales Aufsehen sorgt auch die höhere Bildung - höchste akademische Standards werden eng mit dem praktischen Kontakt zur Wirtschaft verzahnt. Darauf legt auch die University of Southern Denmark, Partnerhochschule der EUFH, viel Wert. Und international ausgerichtet ist sie auch – ein Grund, warum man dort auf Englisch studieren kann.

Und trotz des Tempos, das Dänemark in den letzten Jahren vorgelegt hat – die traditionelle Seite des Königreichs wird jeder Student zu spüren bekommen. Und das ist auch gut so, denn wer wollte auf Smørrebrød, Øre oder die berühmten Märchen Hans Christian Andersens verzichten?

Christina Bidmon 





33

/// ERFOLGSFAKTOREN DEUTSCHER DISCOUNTER: WO HOHE QUALITÄT BEZAHLBAR IST ///

Während der Vorlesung „Handelscontrolling“ von Prof. Dr. Marcus Schuckel war am 4. September Dr. Tanju Aygün zu Gast im großen Hörsaal und hielt einen Gastvortrag zum Thema „Erfolgsfaktoren deutscher Discounter“. Dr. Aygün hat selbst durch eine frühere Tätigkeit bei einem der größeren Discounter Erfahrung gesammelt und ist heute Senior Client Executive bei The Nielsen Company, dem weltweit größten Marktforschungsunternehmen mit mehr als 37.000 Mitarbeitern in über 110 Ländern. Allein in Deutschland hat Nielsen 625 Kunden aus Industrie und Handel. Unser Gast kann deshalb seine Ergebnisse in der Erfolgsfaktoren-Forschung auf jede Menge Daten aus Haushalts- und Handelspanels stützen.

Die Anzahl der Geschäfte im deutschen Lebensmittel-Einzelhandel hat in den letzten Jahren rapide abgenommen, während zugleich der Umsatz der Branche rapide angestiegen ist. Während es immer weniger kleine Tante-Emma-Läden gibt, hat sich die Zahl der Discounter mittlerweile auf über 15.000 Filialen erhöht. Ihr Anteil am gesamten Lebensmittel-Einzelhandel liegt aktuell bei mehr als 32 Prozent. Kein Zweifel – die Discounter gewinnen an Einfluss und das hat handfeste Gründe.

Im Laufe der Jahre ist das Image von Discountern durch eine deutlich verbesserte Qualität der Angebote immer positiver geworden. Bei Tests der Stiftung Warentest beispielsweise schneiden Produkte von

Discountern regelmäßig gut oder sehr gut ab. Artikel aus Promotions, etwa die Computer von Aldi, bekommen beste Kritiken in Fachzeitschriften. Das Ansehen der Discounter ist gut und besonders der Einkauf bei Aldi genießt eine Art Kultstatus. Längst vorbei sind die Zeiten, als allein der Preis der entscheidende Grund war für einen Einkauf beim Discounter. Schon lange spielt sich der harte Wettbewerb zwischen Aldi und Lidl nicht mehr nur um den Preis ab; ein ebenso harter Qualitäts-Wettbewerb ist mittlerweile entbrannt.



Dr. Tanju Aygün

Doch natürlich sind und bleiben die Discounter die Anlaufstellen für Schnäppchenjäger. Und das, obwohl es in Supermärkten erwiesenermaßen fast identische Preise für die so genannten Top Ten Produkte (u.a. Mineralwasser, Milch, Bier, Joghurt) gibt. Warum dann also zum Discounter gehen? Ganz einfach: Dort muss der Konsument die billigen Produkte nicht erst lange suchen. Aldis Handelsmarken-Anteil liegt bei satten 92 Prozent, in Supermärkten sind es nur durchschnittlich 17 Prozent. Wer beim Discounter ins Regal greift, der kann fast sicher sein, ein preiswertes Produkt zu ergattern.

Ein weiterer Erfolgsfaktor der Discounter ist sicherlich ihre gute Erreichbarkeit. Kaum zu glauben, aber wahr: Weltweit eröffnen Woche für Woche fünf neue Aldi-

Filialen. Bei Lidl sind es sogar acht, d.h. im Schnitt öffnet mehr als ein neuer Laden irgendwo auf dem Globus. Eine weitere Zahl, die den Erfolg der Discounter deutlich belegt: Bei Aldi erreicht ein Artikel in Deutschland einen durchschnittlichen Jahresumsatz von 15 Millionen Euro, in den Supermärkten sind es gerade mal 1,2 Millionen Euro. Natürlich liegt das auch am überschaubaren, übersichtlichen Sortiment der Discounter, einem weiteren Erfolgsfaktor.

Nicht zuletzt betreiben Discounter wie Aldi und Lidl durch ihre wöchentlichen Aktionen mit lebensmittel-fremden Produkten eine sehr erfolgreiche Kundenbindung. Diese zeitlich befristeten Promotions liefern ausgezeichnete Erträge. Der Preis dafür sind extrem hohe Werbeausgaben: Bei den Top Ten der Werbetreibenden in Deutschland liegt Aldi derzeit an der Spitze, Lidl rangiert auf Platz vier.

Dennoch wäre es zu einfach, wenn man behauptet, die Discounter seien die Gewinner der Krise. Während sie beispielsweise bei der Einführung des Euro noch klar und deutlich profitieren konnten, sind derzeit in Deutschland sogar geringe Umsatzrückgänge zu verzeichnen. Der Handel scheint aufgewacht zu sein – die Zeit der Ignoranz ist vorbei. Ein Zeichen dafür sind die gestiegenen Werbeanstrengungen der Wettbewerber im Lebensmittel-Einzelhandel. Doch es bleibt dabei: Bei den Discountern ist hohe Qualität bezahlbar. Und das wissen Verbraucher aller gesellschaftlichen Schichten zu schätzen. Es ist kein Zufall, dass auch der Porschefahrer gern ins Aldi-Regal greift.

Renate Kraft



/// IMPLEMENTIERUNG VON STANDARDSOFTWARE: DAS ENDE DER INDIVIDUALITÄT? ///

Am 27. Oktober war Jens Büchner, Associate Partner bei der ConVista Consulting AG, während einer Vorlesung von Prof. Dr. Rainer Paffrath zu Gast und informierte die Wirtschaftsinformatiker 07 über den typischen Ablauf zur Einführung von Standardsoftware in Versicherungsunternehmen.

Das 1999 gegründete Beratungsunternehmen mit Hauptsitz in Köln implementiert weltweit Standardsoftware auf Basis von SAP. Für die schnell wachsende ConVista Consulting AG sind mittlerweile mehr als 250 Consultants und Software Designer im internationalen Einsatz, die besonders im Versicherungsgeschäft, aber auch in anderen Branchen, sehr viel Erfahrung mitbringen. Zusammen mit viel techni-

ischem Know-How ist das die Mischung, die Geschäftsprozesse der Kunden effizienter gestalten und so deren Erfolg steigern kann.

Im Gegensatz zu Individualsoftware ist Standardsoftware als vorgefertigtes Produkt zu erwerben und wird nicht von A bis Z für einen einzigen Kunden entwickelt. Bei beiden handelt es sich um Anwendungssoftware, die die Geschäftsabläufe des Kunden unterstützt. Die Vorteile von Individualsoftware, die auf die Bedürfnisse des jeweiligen Kunden maßgeschneidert wird, liegen auf der Hand. Doch was sind die Argumente, die dennoch für eine Standardsoftware sprechen? Beispielsweise eine Versicherung bietet doch meist sehr unterschiedliche Produkte an, bei

denen es entsprechend unterschiedliche Prozesse abzubilden gilt. Dennoch gibt es aber in Unternehmen auch sehr viele Abläufe, die beinahe deckungsgleich sind. Man denke etwa an die Buchhaltung, bei der wir es branchenübergreifend mit Soll und Haben, Gewinn und Verlust zu tun haben. Aber nicht nur identische Prozesse können standardisiert werden, sondern auch solche, die sich in zumindest wenigen Teilaspekten ähneln.



Jens Büchner

Der wohl wesentliche Aspekt, der für Standardsoftware spricht, ist der Kostenvorteil. Viele Geschäftsprozesse sind von vornherein abgebildet und es gibt standardisierte Verfahren für Wartung, Upgrade, Erweiterung und Betrieb, die nicht nur Kosten sparen, sondern auch Investitionssicherheit bieten. Zu beachten ist allerdings, dass solche Vorteile nur greifen, wenn im Vorfeld genug Zeit und Sorgfalt in die Auswahl der richtigen Software investiert wurde. Expandiert ein Unternehmen in mehrere Länder, dann kann unter Umständen das Problem auftauchen, dass man auf der einmal implementierten Individualsoftware nicht problemlos aufsetzen kann. Außerdem bietet Standardsoftware in internationalen Unternehmen einen großen Transparenz- und Zeitvorteil, wenn sie einheitlich angewendet wird.

Bei der Entscheidung für eine Software ist auf jeden Fall immer das Evaluierungsverfahren ganz am Anfang enorm wichtig. Das Bestimmende dabei sind immer die Prozesse, die Geschäftspolitik und die Unternehmensziele. Hat man sich dann für eine Standardsoftware entschieden, heißt das nicht, wie viele glauben, dass man Geschäftsprozesse „glatt bügeln“ muss, bis es passt. Es ist ein Irrglaube, dass Standardsoftware mit Aufgabe von Individualität zu tun hat. Das wäre auch fatal, denn gerade die Alleinstellungsmerkmale machen ja einen Großteil des Unternehmenserfolges aus.

Hier kommt das so genannte Customizing ins Spiel. Dabei wird die Software an individuelle Ansprüche des Kunden angepasst. Ein bisschen Aufwand ist dafür zwar schon nötig, aber allzu viel muss auch nicht programmiert werden, denn die Software bringt schon eine Toolbox mit, aus der die im Einzelfall nötigen Eigenschaften nur noch „herausgekitzelt“ werden müssen. Über die erste Stufe des Customizing hinaus kann man die Software über von Anfang an eingeplante „leere Softwarehülsen“ für individuelle Programminhalte weiter anpassen.

Nachdem er die Vorteile von Standardsoftware anschaulich deutlich gemacht hatte, ging Jens Büchner von der Theorie in die Praxis über und zeigte den Studierenden während eine Live-Demo im Seminarraum, wie denn nun konkret eine Software implementiert wird und wie das Customizing aussieht. Aber das kann man nicht beschreiben – das muss man erlebt haben.

Renate Kraft



/// E-SOURCING VON LOGISTIKDIENSTLEISTUNGEN: DAS BEISPIEL TICONTRACT ///

Der Gastvortrag der Transporeon Group hatte das Thema „E-Sourcing von Logistikdienstleistungen - dargestellt am Beispiel TICONTRACT“ im Rahmen der Vorlesung Beschaffungslogistik bei Prof. Dr. Thomas Krupp. Der Vortragende war Florian Dussler von der TRANSPOREON e-sourcing GmbH.

Die Transporeon Group hat 130 Mitarbeiter an 12 Standorten in Europa mit 45.000 Usern in 70 Ländern. Mit ihrer innovativen Ausschreibungsplattform TICONTRACT hat die Firma bereits mehrere Auszeichnungen gewonnen, unter anderem den Innovationspreis des Landes Baden-Württemberg im Jahre 2008.

TICONTRACT ist eine Online-Ausschreibungsplattform für Logistikdienstleistungen, insbesondere im Bereich Frachtein Kauf. 2008 erreichte diese Plattform ein Ausschreibungsvolumen von 3,7 Mrd. Euro, davon 52 % im Bereich Straßentransporte, 27 % im Bereich Seetransporte und die restlichen in den Bereichen Warehousing, KEP (Kurier-Express-Paket), Schienentransporte und Lufttransporte.

Benutzer von TICONTRACT kommen aus allen möglichen Branchen; zu den Kunden zählen unter anderem bekannte Unternehmen wie Audi, Bosch, Bayer, REWE, Lufthansa Cargo und Kühne und Nagel. Die Plattform kann in zehn verschiedenen Sprachen genutzt werden.



Florian Dussler

38

Die Plattform finanziert sich über Lizenzgebühren, die die sogenannten „Verlader“ (also die Unternehmen, die Logistik-Aufträge vergeben) bezahlen, um auf der E-Sourcing-Plattform Ausschreibungen erstellen zu können. Die Dienstleister können dagegen kostenlos Profile anlegen und sich auf die Suche nach interessanten Ausschreibungen begeben.

Der Ausschreibungsprozess über TICONTRACT erfolgt in drei Phasen. Zuerst werden in der Vorbereitungsphase Daten zur Ausschreibung gesammelt und aufbereitet, die Anfragestruktur wird festgelegt und die potenziellen Dienstleister ausgewählt. In der Ausschreibungsphase wird die eigentliche Ausschreibung durchgeführt und unterstützt. Verlängerungen der Ausschreibung können in dieser Phase auch festgelegt werden. In der letzten, der Nachbereitungsphase, werden die Daten analysiert, es werden Szenarien, Auswertungen und Simulationen erstellt. Bei solchen Controlling-Auswertungen können Fragen beantwortet werden, wie beispielsweise: Wie viel Ersparnis wird erreicht, wenn das Projekt an einen Dienstleister abgegeben wird? Dafür rechnet das Programm mit bestimmten festgelegten Regeln.

Florian Dussler referierte zunächst fundiert zu den theoretischen Hintergründen und der Entwicklung des E-Sourcing von Logistikdienstleistungen. Die Vorstellung der konkreten Umsetzung von Frachteinkäufen demonstrierte er sehr eindrucksvoll und verständlich, nicht zuletzt durch eine „Live-Vorführung“ der Plattform „TRANSOPREON“. Vielen Dank für den interessanten Vortrag!

Nicole Bebek und Grete Mentis

/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: DAS TISCHTENNIS-TURNIER ///

Letztes Wochenende haben wir nach langer Zeit mal wieder Tischtennis gespielt. Da mein Sohn Benedikt häufiger in der großen Pause auf dem Schulhof Tischtennis spielt, ist seine Spielweise recht gut. Im Durchschnitt gewinnt er gegen mich immerhin eins von drei Spielen. Meine Frau schlägt er sogar in zwei von drei Matches.

Nach ein paar Spielen schlägt Benedikt vor, ein Turnier zu spielen. „Okay“, sage ich, „dann müssen wir aber zuerst die Regeln festlegen.“ Benedikt überlegt kurz und erwidert: „Ich schlage vor, dass ich maximal dreimal spiele, abwechselnd gegen Dich und gegen Mami. Und ich darf entscheiden, ob ich zuerst gegen Dich oder gegen Mami spiele. Ich gewinne das Turnier, falls ich zweimal in Folge gewonnen habe.“

Meine Frau und ich sind einverstanden und wir vermuten, dass es für Benedikts Gewinnwahrscheinlichkeit auch egal ist, gegen wen er zuerst spielt. Was meinen Sie?

Wer als Erster die richtige und begründete Lösung an m.kastner@eufh.de sendet, erhält ein weißes EUFH-Polo-shirt für den richtigen Look an der Platte!





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 60/09: WINKELBERECHNUNG VON UHRZEIGERN ///

In der letzten Knobelkiste hatte ich danach gefragt, wie man den Winkel zwischen den Zeigern einer Uhr berechnet.

Der Minutenzeiger bewegt sich in einer Stunde insgesamt um 360 Grad, also um 6 Grad pro Minute. Der Stundenzeiger bewegt sich in einer Stunde um 30 Grad, also um 0,5 Grad pro Minute. Bezeichnen wir die Stunde mit x und die Minute mit y , gilt für die Gradmaße:

$$\alpha = 6y \quad \text{und} \quad \beta = 0,5 \cdot (60x + y)$$

mit α = Gradmaß des Minutenzeigers und β = Gradmaß des Stundenzeigers.

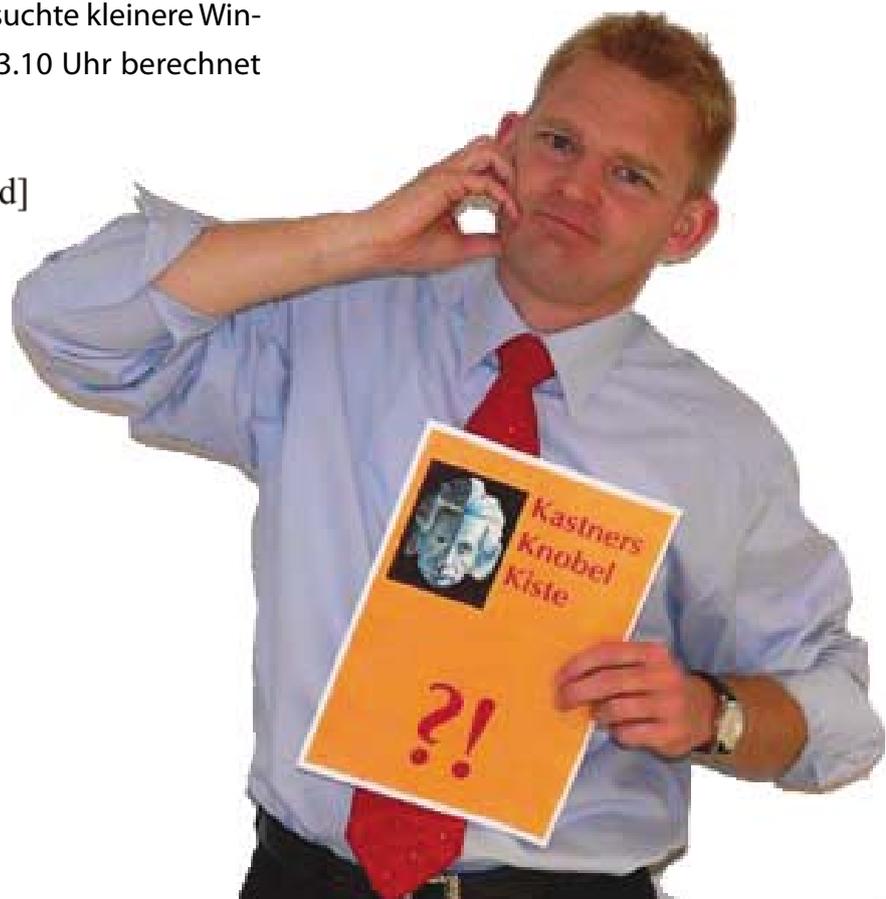
Nun braucht man nur noch die Differenz zwischen α und β zu berechnen:

$$\gamma = |\alpha - \beta| = |6y - 0,5 \cdot (60x + y)| = |5,5y - 30x|$$

Ist $\gamma > 180$, berechnet sich der gesuchte kleinere Winkel aus $360 - \gamma$. Für das Beispiel 3.10 Uhr berechnet sich γ also wie folgt:

$$\gamma = |5,5 \cdot 10 - 30 \cdot 3| = 35 \text{ [Grad]}$$

Marc Kastner 



/// INTERNETTIPP: VERKEHRSMITTELVERGLEICH.DE ///

Wie komme ich am günstigsten von München nach Berlin? Per Bahn, Flugzeug, mit dem eigenen Auto oder doch per Fernbus oder Mitfahrgelegenheit? Eine Antwort gibt "VerkehrsmittelVergleich.de". Das Portal vergleicht und kombiniert alle für eine Strecke relevanten Verkehrsmittel und berücksichtigt dabei auch den CO2-Ausstoß. Verreisen innerhalb Deutschlands kann kostspielig sein. Gerade wer regelmäßig unterwegs ist, ist daher gut beraten, vor Antritt der Reise, die jeweiligen Preise der unterschiedlichen Verkehrsmittel miteinander zu vergleichen.



Bei der Suche nach dem schnellsten und günstigsten Verkehrsmittel zwischen zwei Städten hat sich das Internet eindeutig zum bevorzugten Medium für die Recherche etabliert. Um jedoch die optimale Verbindung innerhalb Deutschlands zu finden, muss ein Internet-Nutzer die Webseiten verschiedener Verkehrsmittelanbieter aufrufen. Auf diesen Seiten muss er dann immer wieder dieselben Angaben, wie Start, Ziel, Datum etc. eintippen und die erhaltenen Ergebnisse im Anschluss gedanklich miteinander vergleichen. Dabei gestaltet sich vor allem das Ermitteln des Gesamtpreises sowie der Gesamtdauer schwierig, wenn man etwa an die An- und Abfahrten bei Flugreisen denkt. Was fehlt, ist ein übergreifender Vergleich, der aus den bestehenden

Angeboten die für die individuellen Umstände des Reisenden die beste Reiseverbindung aussucht. Obwohl das Internet wie dafür geschaffen scheint, solche Informationen zur Verfügung zu stellen, gibt es derzeit keine Angebote, die dem Nutzer alle Reiseverbindungen in einer transparenten Übersicht gegenüberstellen und somit helfen, Zeit und Geld zu sparen. Diesen zeitintensiven manuellen Such- und Vergleichsprozess ersetzen nun die drei Gründer Johannes Grassmann (29), Veit Blumschein (27) und Daniel Nolte (27) mit Ihrem Portal VerkehrsmittelVergleich.de. Die Seite bietet dem Nutzer die Möglichkeit, online die schnellste und günstigste Verbindung zwischen zwei Orten innerhalb Deutschlands zu finden. Dabei werden alle relevanten Verkehrsmittel wie Bahn, Flugzeug, PKW, Mitfahrgelegenheit, Fernbus und Taxi miteinander verglichen und kombiniert.

Die Nutzung der Seite ist denkbar einfach, der Anwender muss nur einmal den Start- und Zielort der geplanten Reise sowie das Reisedatum angeben und schon werden alle sinnvollen Verbindungen samt Preisen und Verbindungsdauer angezeigt. Dabei vergleicht der komplexe Algorithmus nicht nur alle relevanten Verkehrsmittel, sondern kombiniert diese miteinander, sodass auch die tatsächlichen Gesamtkosten und die Gesamtreisedauer in der Reiseplanung berücksichtigt werden können. Nach der Entscheidung für eine Verbindungsalternative aus der Ergebnisliste auf VerkehrsmittelVergleich.de erfolgt die direkte Weiterleitung zur Buchungsmaske des jeweiligen Anbieters, wie etwa Bahn oder Fluggesellschaft.

Quelle: Pressemitteilung der
VerkehrsmittelVergleich.de GmbH

/// BUCHTIPP: SCHANDE VON J.M. COETZEE SÜDAFRIKA IN DER POSTAPARTHEID ///

David Lurie, 52-jähriger Literaturprofessor an der Universität von Kapstadt und zweimal geschieden, lebt alleine in seiner Wohnung. Seine Vorlesungen sind meistens schlecht besucht, was am Desinteresse der Studenten liegt. Seine einzige Tochter Lucy lebt ihr eigenes Leben außerhalb von Kapstadt. So lebt David in seinem empfunden langweiligen und einsamen Leben. Seine einzige Zuflucht stellt die Studentin Melanie dar, die ihm seine Jugend wiedergibt. Doch ihr Verhältnis wird bekannt und gegen David wird ein Verfahren wegen sexueller Belästigung eingeleitet. Doch es genügt nicht, dass er sich schuldig bekennt. Vor der Untersuchungskommission soll er Reue zeigen und sich therapieren lassen. Doch dazu ist er nicht bereit, da es ein Eingeständnis wäre, was nicht seinen Prinzipien entspricht.

David Lurie zieht zu seiner Tochter Lucy, die auf einer Farm außerhalb der Stadt lebt. Der Gegensatz zwischen ihrem genügsamen Leben und seinen Ansprüchen lässt das Zusammenleben der Beiden schwer werden. Ein Bruch entsteht, als Lucy und David von drei schwarzen Männern überfallen werden. Lucy wird brutal vergewaltigt, während David knapp mit seinem Leben davonkommt. Doch vor der Polizei gibt Lucy nicht das ganze Verbrechen an, was David nicht verstehen kann. Er versucht, Lucy davon zu überzeugen, dass sie die Wahrheit erzählen muss, um Gerechtigkeit zu erlangen. Als sich herausstellt, dass Lucys schwarzer Nachbar mit einem der schwarzen Männer verwandt ist, verliert David den Verstand, da seine Tochter nichts unternehmen möchte. Im Gegenteil. Sie überschreibt ihr Land ihrem Nachbarn und möchte in sein Familienleben eintreten. David ver-

steht die Welt nicht mehr. Im Zeitalter der Emanzipierung der westlichen Zivilisation macht sich seine Tochter

abhängig von einem Schwarzen und tritt in eine unterentwickelte Lebensform ein. Für David wird Lucys Handeln noch konfuser, als er erfährt, dass sie das Kind der Vergewaltigung bekommen möchte. Doch Lucy möchte einen Neuanfang, den sie nur durch die Bindung zu ihrem Nachbarn realisieren kann.

Coetzee behandelt mehrere Themen gleichzeitig in seinem Buch. Neben den Konflikten zwischen Männern und Frauen sowie Schwarzen und Weißen behandelt der Autor auch die Beziehung zwischen Mensch und Tier. Während David auf der Farm seiner Tochter lebt, hilft er in einer Tierklinik aus und entdeckt das Mitgefühl mit Tieren. Die klare und präzise Sprache hilft dem Leser sich in David hinein zu versetzen und die Probleme nachzuvollziehen.

Coetzee erhielt 1999 den Booker Prize für sein Buch. Inzwischen wurde das Buch auch verfilmt und gewann u.a. den „International Critics Award“.

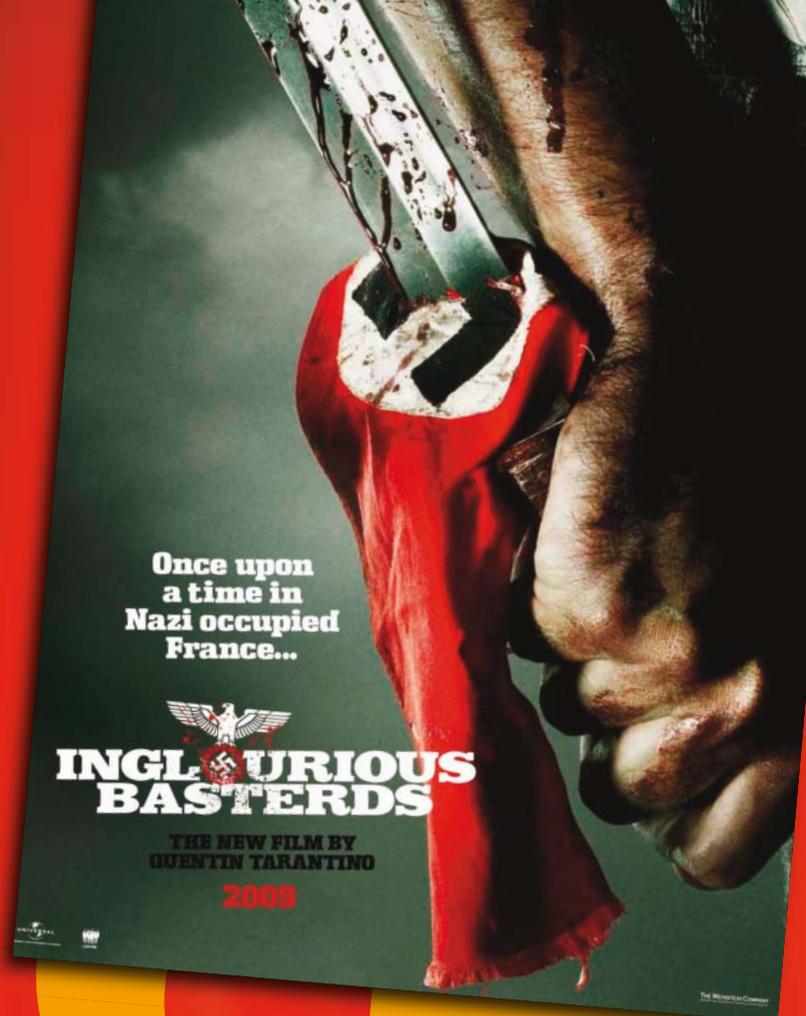
Regina Kühn



/// KINOTIPP IM NOVEMBER: INGLORIOUS BASTERDS ///

Es war einmal im besetzten Frankreich... So beginnt der neue Geniestreich von Quentin Tarantino. Dieser Film zeigt uns die Geschichte einer französischen Jüdin, die sich mit ihrer Familie bei einem Milchbauern mitten in der französischen Provence versteckt. Doch eines Tages kriegen sie unerwartet Besuch. Oberst Hans Landa (Christoph Waltz), „Judenjäger“, nimmt sich der Suche der letzten verbleibenden Juden an und wird fündig. Die junge Shosanna Dreyfus (Mélanie Laurent) kann dem Massaker an ihrer Familie jedoch entkommen und flüchtet nach Paris.

Schon nach den ersten paar Minuten wird klar, dieser Film wird intensiv, witzig, sarkastisch und ein bisschen böse. Tarantino-typisch ist der Film in fünf Kapitel eingeteilt. Nachdem wir im ersten Kapitel die Figur des Hans Landa eindrucksvoll kennen gelernt haben, folgt im zweiten Kapitel der Grund für den Titel des Filmes. „Inglorious Basterds“ ist eine amerikanisch-jüdische Spezialeinheit unter der Leitung von Aldo Raine (Brad Pitt), selbst halb Apache, die vor dem Einfall der Alliierten die Reihen der Deutschen dezimieren. Und Angst und Schrecken unter den deutschen Soldaten verbreiten.



ETV

Im Laufe der Handlung ergibt sich die Chance, das gesamte deutsche Oberkommando, Goebbels, Bormann etc. und den Führer selbst, mit einem Streich zu erledigen und somit den Krieg zu beenden. Hier treffen sich die Wege von Shosanna, die inzwischen Inhaberin eines Kinos ist, und dem der Basterds. Doch wie dies genau passiert, schaut Ihr Euch lieber selbst an.

Obwohl die immer noch kontroverse Thematik des Dritten Reiches verwendet wird, darf man den Film nicht(!) als historische Quelle sehen, sondern als reine Kunst. Beziehungsweise es ist die etwas andere Geschichte, die Tarantino benutzt, um eine Frau (siehe auch Kill Bill) als Racheengel fungieren zu lassen.

Es ist hervorzuheben, wie brilliant der Cast und die Dialoge sind. Der Film gewinnt umso mehr an Echtheit, da jede Nationalität im Film von einem jeweiligen Schauspieler aus eben dieser vertreten ist. Soll heißen, Deutsche spielen Deutsche; Amerikaner spielen Amerikaner.

Dies wird im Originalton jedoch noch deutlicher, da Diane Krüger (sie spielt die deutsche Schauspielerin Bridget von Hammersmark) z.B. mit deutschem Akzent (gespielt natürlich) spricht. Einen Makel gibt es jedoch, viele der Passagen haben Untertitel, man muss also eine gewisse Bereitschaft zum Lesen mitbringen.

Meine persönliche Meinung ist, dass jeder, der sich von etwas Gewalt und dem Nazi-Thema nicht abschrecken lässt, sich diesen Film ansehen sollte. Die brillianten Schauspieler, darunter (natürlich) auch viele Deutsche wie Daniel Brühl oder Til Schweiger, sowie die geniale und einzigartige Dialogführung sind es wert, in das nächste Kino zu stürmen. Trotz Überlänge wird der Film nicht langweilig und die Spannungskurve hält bis zum Ende Überraschungen bereit.

FAZIT: Nicht nur für Tarantino-Fans ein Muss, „Inglorious Basterds“ ist Kunst, die von allen gesehen werden will. Also, geht ins Kino und genießt es!

Sebastian Förster 

44



/// KINOTIPP IM NOVEMBER: OBEN ///

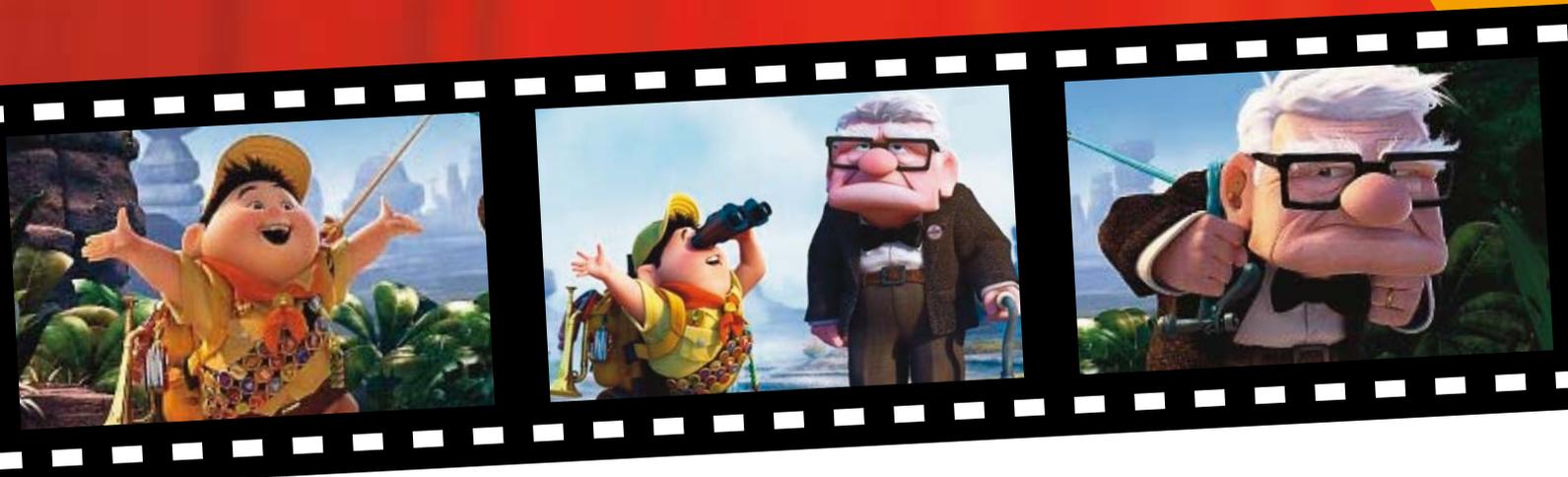
Ein kleiner Junge trifft auf ein ebenso aktives, abenteuerverrücktes und reiselustiges Mädchen, das er später heiraten wird. Ein glückliches Paar mit einem Traum: in Südamerika an einem Wasserfall zu leben. Verschiedene Schicksalsschläge verhindern, dass sie ihren Traum verwirklichen können. Als dann endlich genug finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und die Tickets bereits gekauft worden sind, erkrankt seine Frau und stirbt schließlich. Der mittlerweile alte Mann gibt ihren gemeinsamen Traum nicht auf und beginnt das Abenteuer zwar ohne sie, aber mit einem lustigen, kleinen Begleiter, der sich als blinder Passagier mit auf die Reise begibt. Die beiden fliegen mit dem Haus des alten Mannes in eine unbekannte Welt...

Der Film ist für jung und alt wirklich sehenswert. Der Disney Animationsfilm ist sehr lustig inszeniert mit dem verbitterten, grimmigen, alten Mann und dem kleinen, übereifrigen, ungeschickten Pfadfinder, der ihn zum Wahnsinn treibt. Neben dem Humor hat der Film durchaus auch Spannung und traurige, emotionale Szenen. Eine einfallsreiche Geschichte, die technisch von PIXAR wahnsinnig gut umgesetzt wurde, ähnlich wie z.B. Ratatouille, Monster AG.



Ein echtes Vergnügen ist es, diesen Film in 3D zu schauen!!! Das Ticket dafür ist leider teurer (etwa 10 € pro Person); das ist es aber meiner Meinung auch wert. :-). Ich bin mir sicher, niemand geht nach diesem Film aus dem Kino, ohne gelacht zu haben. :-)

Nicole Bebek



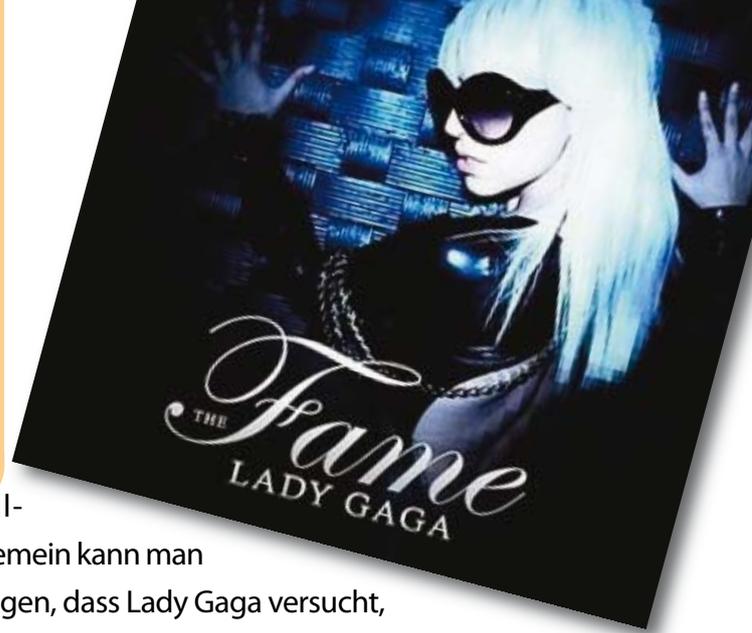
/// MUSIKTIPP: LADY GAGA „THE FAME“ ///

Ende 2008 begann das Phänomen Lady Gaga. Mit ihrer ersten Single „Just Dance“ gelangte sie zu weltweitem Ruhm und legte mit „Poker Face“ noch einen drauf. Nach ungefähr einem Jahr „Gaga-Wahn“ und zwei weiteren Singles gibt es niemanden mehr, der nicht schon von der leicht verrückten und freizügigen Amerikanerin Stefani Joanne Angelina Germanotta (Lady Gaga) gehört hat. Vor ihrer Karriere war sie als Songwriter tätig, unter anderem für die Pussycat Dolls. Wir wollen der 23-jährigen nun vor ihrem Re-Release „The Fame Monster“ (20.11.2009) einmal auf die Finger gucken und herausfinden, wie gut der Rest des Albums ist und ob man sich dem Gaga-Hype mit ruhigem Gewissen anschließen darf.



Lady Gaga

Das Album folgt keiner wirklichen Struktur. Die Titel sind meiner Meinung nach vollkommen willkürlich aneinander gereiht und verfolgen keinen tieferen Sinn. Zu den ersten vier Titeln muss man nicht viel sagen, da es die bis jetzt erschienenen Singles sind, wobei „Poker Face“ und „Paparazzi“ die stärkeren sind.



Allgemein kann man sagen, dass Lady Gaga versucht, sich genauso vielseitig zu zeigen wie mit ihrem Aussehen, was ihr im Grunde auch gelingt, wobei immer ein gewisser Charme, ein Schuss Verrücktheit und Sex mitverkauft wird, man betrachte Songs wie „Beautiful, Dirty, Rich“ oder „I Like It Rough“. Der Titelsong „The Fame“ ist übelst unterdurchschnittliches Popgedudel und nicht wirklich repräsentativ für den Sound des Albums. Die starken Titel des Albums sind zum Beispiel: „Money Honey“, „Paper Gangsta“ oder „Disco Heaven“. Sie zeigen die Vielseitigkeit und das Talent von Lady Gaga. Wenn man auf Hip Hop, Trance und ein wenig 70's steht, kommt man gut auf seine Kosten.

Man muss der Frau zugute halten, dass Sie mit 15 Tracks und einer Länge von 45 Minuten im Pop-Bereich noch sehr gut dabei ist und sich der Preis von 10 Euro wenig schmerzhaft gestaltet.

FAZIT: Wer Pop mag, die Outfits der Dame stylisch findet, sich von den Live Auftritten mit Piano-Versionen verzaubern lässt, der macht nichts falsch damit, sich das Album zu kaufen. Ich hatte es mir auch aus reiner Neugierde gekauft und bereue es nicht. Leute, die jedoch eine Revolution der Popmusik erwarten, werden von doch einigen schwächeren Songs enttäuscht. Zum Partymachen reicht es allemal.

Sebastian Förster

/// NEWSTICKER ///

GUINNESS UND BUSINESS

Am 14. Oktober fand in „Norwegen“ eine Informationsveranstaltung unseres Akademischen Auslandsamts zur International School of Business in Dublin statt. Mr Francis Kelly erzählte den Zuhörern alles, was sie für ein Auslandssemester in der Guinness-Stadt wissen müssen. Wer den Abend verpasst hat, kann natürlich jederzeit im Auslandsamt nachfragen. Bevor Ihr auf der Insel ein Semester verbringt, kann es nicht schaden zu wissen, dass Dubh Linn auf Deutsch soviel heißt wie „schwarzes Becken“. Das bedeutet aber nicht, dass Ihr dort im Guinness baden könnt. Das besagte Becken ist der Mittelpunkt des Pinguineheges im Dubliner Zoo. Aber das nur nebenbei.

GENERAL MANAGER GESTARTET

Im EUFH-Studienzentrum in Köln sind 26 Quereinsteiger in ihr berufsbegleitendes Studium gestartet. Die Absolventen von mit der EUFH kooperierenden Fachschulen stiegen in das vierte Semester des Programms General Management ein. Zwischen Mitte 20 und Anfang 40 Jahre alt ist die bunt gemischte neue Gruppe der General Manager. Sie arbeiten bei der Siemens AG, bei Ineos, der Dresdner Bank, dem TÜV Rheinland, bei TNT Express oder der Zurich Gruppe. Diese farbenfrohe Zusammensetzung lässt erwarten, dass es einen anregenden Austausch in der Studiengruppe geben wird und dass die Studierenden von ihren beruflichen Erfahrungen gegenseitig profitieren können. Wir wün-

schen den neuen General Managern viel Erfolg und Freude an der EUFH!

VIEL VERZÄLL

Für den Fachbereich Industrie stand im Café Europa wieder einmal das Brühler Verzällche auf dem Programm. Auch diesmal schmeckten Freibier und Brezeln bestens und Studierende und Professoren hatten sich in entspannter Atmosphäre jede Menge zu erzählen.

GET TOGETHER

Was den Industriellern ihr Verzällche, ist den Logistikern ihr Get together. Auch sie ließen sich wie in jedem Quartal Kölsch und Brezeln in der Cafeteia munden und nutzten die Gelegenheit zu entspannten Gesprächen mit den Professoren.

ZWISCHEN BÄREN UND BÄUMEN

Wer in den tiefsten Wäldern Kanadas bei den Bären in einer wunderschönen Landschaft studieren möchte, sucht sich vielleicht die Vancouver Island University für sein Auslandssemester aus. Sabine Sachs und Mark Herringer informierten interessierte Studierende am 29. Oktober während einer Veranstaltung des Akademischen Auslandsamts über die Hochschule mit ihren 11.000 Studierenden. Aus dem Ausland kommen Jahr für Jahr rund 1.000 Gaststudierende an die Vancouver Island University. Das Akademische Auslandsamt steht natürlich für Fragen zur Verfügung.



48

/// NEWSTICKER: AUF ZEITREISE ///

+++POLITIK UND WELTGESCHEHEN+++++

1706: Das schottische Parlament stimmt mehrheitlich der Verschmelzung Schottlands mit dem Königreich England zu. Der Act of Union tritt am 1. Mai 1707 in Kraft.

1721: In Sankt Petersburg lässt sich Zar Peter der Große zum Kaiser des Russischen Reiches ausrufen.

1780: Großbritannien erklärt den Niederlanden den Krieg.

1950: In Rom wird im Rahmen des Europarats die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet.

2008: Barack Obama wird, mit einer komfortablen Führung, zum 1. schwarzen und 44. Präsidenten der USA gewählt und wird am 20. Januar 2009 vereidigt.

+++WIRTSCHAFT+++++

1869: Der Schiffsverkehr im Sueskanal wird freigegeben, die offizielle Eröffnung folgt einen Tag später.

1923: Mit der Einführung der Rentenmark in Deutschland wird die Inflation beendet.

+++WISSENSCHAFT UND TECHNIK+++++

1895: Alfred Nobel unterzeichnet sein Testament und vermachte sein Vermögen einer Stiftung, die heute die Nobelpreise vergibt.

1920: In Philadelphia (Pennsylvania) startet das erste regelmäßige Radioprogramm der Welt.

1988: Der Informatiker Robert Tappan Morris setzt den ersten Computerwurm, den „Morris Worm“ für das Internet frei.

+++SPORT+++++

1899: Der FC Barcelona wird vom Schweizer Hans Gamper gegründet.

1959: Nach einer vorangegangenen Gesichtsverletzung durch einen Puck tritt Jacques Plante als erster Eishockey-Torhüter der Welt mit einer Schutzmaske aus Kunststoff zu einem Spiel an.

WIRTSCHAFT

1877: Das deutsche Patentgesetz tritt in Kraft.
1935: Der VW Käfer wird der Öffentlichkeit vorgestellt.
1944: Auf der Konferenz von Bretton Woods

POLITIK UND WIRTSCHAFT

622: Mit der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina beginnt die Zeitrechnung.
1789: Pariser Revolutionäre fordern die Abschaffung der Feudalgesellschaft und befreien die Gefangenen.
1968: Der Atomwaffensperrvertrag wird von der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet.
1997: Großbritannien gibt Hongkong in einem offiziellen Festakt an die Volksrepublik China zurück.

WIRTSCHAFT

1877: Das deutsche Patentgesetz tritt in Kraft.
1935: Der VW Käfer wird der Öffentlichkeit vorgestellt.
1944: Auf der Konferenz von Bretton Woods



1968: Der Atomwaffensperrvertrag wird von der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet.
1997: Großbritannien gibt Hongkong in einem offiziellen Festakt an die Volksrepublik China zurück.